

das magazin

■ LÄNDER ■ MENSCHEN ■ POLITIK

Ausgabe
01/2026



■ Niederlande:
Kein „progressiver
Frühling“ in Sicht

■ Klaus Wegener:
25-jähriges Jubiläum

■ Die USA, ein
schwieriger Partner
auch für uns

Inhalt

Editorial	1
Meinungs- und Pressefreiheit in den USA und Deutschland – Ein Vergleich	2
Buffalo	
Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten wird Politik ausgegrenzt	6
Wahlanalyse	
Niederlande: Kein „progressiver Frühling“ in Sicht	8
Vasili Golod	
Wenn wir zeigen, was ist, werden die Opfer des Krieges gehört	12
Vorstellung des neuen Vorstands	
Prof. Dr. Tamara Appel und Bettina Brennenstuhl	16
25-jähriges Jubiläum	
Klaus Wegener: Ein Leben für die Auslandsgesellschaft	18
Neuer Leiter des Berliner Büros	
Heiner Erling	23
Nachruf	
Rita Süßmuth	24
150 Jahre Konrad Adenauer	
Starker und unbeirrbarer Wille und Gestaltungsehrgeiz	25
Porträt Dr. André Krause	
Lehrer mit Leidenschaft	28
Rezension	
Christoph Hein: Das Narrenschiff	30
Europe Direct	
Weitere 5 Jahre in der Auslandsgesellschaft	32
Duale Ausbildung	
Das Ausbildungscafé	34
Vierter Preis für Völkerverständigung geht an Carol Kahn Strauss	36
Prominente zu Gast bei der Auslandsgesellschaft	37
Auslandsgesellschaft übergibt Geschenk an Tottenham Hotspur	40
9. Deutsch-Afrikanisches Wirtschaftsforum NRW Spielend Sprachen lernen	41
Reisemesse Koch-Weltmeisterschaft	42
Stefan Orth: Couchsurfing in der Ukraine – Lesung und Gespräch	43
Auslandsgesellschaft ist europaaaktive Zivilgesellschaft	44
Impressum	45

Editorial

Politiker reden. Journalisten ordnen das, was sie sagen, ein. In der Regel. Manchmal auch umgekehrt. Egal, wer oder was er oder sie tut: Alle tragen dabei große Verantwortung. Diesem Umstand sind sie sich ab und zu nicht immer bewusst. Sollten es aber natürlich sein.

Das, was ist, zu beschreiben, es beim Namen zu nennen gehört zum Alltag einer jeden Politikerin und einer jeden Journalistin. Denn nur so können die Hörerinnen und Hörer, die Leserinnen und Leser, die Beobachterinnen und Beobachter des Weltgeschehens, das, was sie konsumieren, einordnen.

Wir sind schon lange auf einem gefährlichen Weg in die Belanglosigkeit, weil journalistische Standards mehr und mehr ausgehöhlt werden. Sei es von oben herab von wachsenden Autokratien oder auch freiwillig von den Journalisten, weil angeblich der Mainstream es so will. Dabei bleibt es Aufgabe von Politikern und Journalisten, die Wahrheit beim Namen zu nennen. Denn die Demokratie ist nicht mit alle vier Jahre mal ein Kreuzchen an der (richtigen) Stelle zu tätigen, erledigt. Demokratie ist eine Wertegemeinschaft, bei der ständig darüber nachgedacht wird, wie das geht, mit dem gemeinsamen Gestalten. Wie sagte Heribert Prantl jüngst: Wer in der Demokratie schläft, der wacht in der Diktatur auf.

Aus diesem Grund legen wir Ihnen diesmal unsere Beiträge über die Wahl in den Niederlanden (S. 8), den Vergleich der Presse- und Meinungsfreiheit in den USA und in Deutschland nahe (S. 2). Und natürlich den Beitrag über den Korrespondenten der ARD Vasili Golod, der aus der Ukraine berichtet und, um den Opfern ein Gehör zu verschaffen, zeigt, was ist (S. 12).



Marc Frese (li.) und Klaus Wegener

In diesem Jahr haben wir einen besonderen Jubilar: Klaus Wegener ist seit 25 Jahren in der Auslandsgesellschaft in Amt und Würden (S. 18). Wegbegleiter, wie der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Ullrich Sierau, der ehemalige Vizepräsident und Ehrenmitglied Erich G. Fritz und der amtierende geschäftsführende Vorstand Marc Frese erinnern sich persönlich an besondere Begegnungen mit dem Präsidenten Wegener.

Und in diesem Heft lernen Sie auch unsere beiden neuen Beisitzerinnen des Vorstands Prof. Dr. Tamara Appel und Bettina Brennenstuhl (S. 16) kennen.

Also, wie immer wünschen wir Ihnen eine spannende Lektüre. Und: Wir sehen uns in der Steinstraße. Bis bald

Klaus Wegener
Präsident

Marc Frese
Geschäftsführer

Meinungs- und Pressefreiheit in den USA und Deutschland

Ein Vergleich

US-Verfassung: Der Kongress soll kein Gesetz erlassen, das die Redefreiheit oder die Pressefreiheit einschränkt. Anders als in Deutschland kennt das First Amendment keinen Gesetzesvorbehalt. Die Meinungsfreiheit ist nahezu schrankenlos. Der Staat reguliert nicht, selbst wenn es beleidigend, extremistisch oder historisch falsch ist. Eingegriffen wird nur, wenn bewusst falsch berichtet oder grob fahrlässig gehandelt wird. Reine Meinungsäußerungen sind vollkommen geschützt. „Üble Nachrede“, „Verleumdung“ oder „Beleidigung“ gibt es in den USA nicht.

Und dennoch spitzen sich in den USA die Debatten über Meinungsfreiheit immer weiter zu. Der tödliche Anschlag auf Charlie Kirk zeigt, wie polarisiert die Gesellschaft inzwischen ist.

Deutschland Art. 5 GG: Meinungsfreiheit garantiert jedem das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern. Dazu zählt auch die Pressefreiheit. Eine Zensur findet nicht statt.

Die Meinungsfreiheit stößt an Grenzen, wenn sie mit Rechten und Gesetzen anderer kollidiert. Es gibt einen Balanceakt zwischen der Wahrnehmung der Meinungsfreiheit und dem Schutz vor Missbrauch.

Das Bundesverfassungsgericht hat eine weitreichende Auslegung des Art. 5 GG etabliert.

Volksverhetzung, Leugnung des Holocaust und Verherrlichung des Nationalsozialismus sind in Deutschland strafbar.

Fazit: Meinungsfreiheit ist in den USA weiter gefasst, während Deutschland aufgrund seiner Geschichte stärker auf Begrenzung und Schutz baut.

Die USA bemängeln die Meinungsfreiheit in Deutschland, so geschehen im Februar 2025 während der Rede von US-Vizepräsident JD Vance bei der Münchner Sicherheitskonferenz. Damals sorgte er für große Empörung. Wenn die Meinungsfreiheit, so Vance, wei-

terhin so eingeschränkt werde, dann werden die USA und Europa nicht mehr für „gemeinsame“ Werte stehen. Donald Trump wird auch nicht müde, die angeblichen Mängel bei der Meinungsfreiheit sowie den steigenden Antisemitismus in Deutschland zu bemängeln. Er



spricht gar von Zensur, weil Internet-Plattformen verpflichtet sind, Hassbotschaften zu löschen. US-Außenminister Marco Rubio sprach gar von „verkappter Tyrannei“ in Deutschland, nachdem der Verfassungsschutz die AfD im Mai vorläufig als „gesichert rechtsextremistisch“ eingestuft hatte. Friedrich Merz verbat sich solche Einmischung in die Innenpolitik.

Und das Ganze von einem Land, das Einreiseverbote gegen „Hate Aid“ verhängt? Und wo der Präsident sagt, dass die großen Networks, weil sie „zu fast 100 Prozent“ negativ über ihn berichten, ihre Sendelizenz verlieren sollten? Was geht mehr an Zensur? Dass er nicht gerade ein Verteidiger der Meinungsfreiheit ist, zeigen seine Klagen in Milliardenhöhe gegen die New York Times und die BBC.

Kann man Fakten hassen? Eigentlich nicht, aber viele tun es trotzdem. Denn: Wer emotional berührt ist oder sich angegriffen fühlt, der oder die kann nicht mehr zuhören und hasst den anderen, der nicht seiner Meinung ist.

Dabei werden vor allem Journalistinnen und Journalisten immer mehr zur Zielscheibe. In



Deutschland, aber auch in den USA. Dort beschimpft der Präsident sie sogar als dumm, schrecklich und widerwärtig.

In Italien stürmen radikale Unterstützer Palästinas die Redaktionsräume von La Stampa, weil ihnen die Haltung der Redaktion zu Israel nicht passt. In Deutschland hingegen werden Journalisten von der israelischen Regierung an den Pranger gestellt, weil ihre Berichterstattung über den Gaza-Krieg nicht Israel-konform ist.

Also, man kann Fakten nicht hassen, aber viele tun es trotzdem, weil Gesellschaften immer mehr polarisiert sind. Menschen leben in Blasen, schotten sich ab, ideologisieren und hängen Verschwörungen nach. Und wer meine Meinung anfecht, der wird dafür gehasst. Auch Journalisten, weil sie die Überbringer der Nachricht sind. Genauso ergeht es den Wissenschaftlern.

Weil es schon längst nicht mehr um Fakten, sondern nur noch um Emotionen geht.

Also: Wer eine andere Meinung hat, ist (m)ein Feind.

Dabei spielen gerade Journalisten und Journalistinnen eine wichtige Rolle, nämlich diejenige der Kontrolle. Vor allem, damit die Macht, die Politiker in den Händen halten, nicht missbraucht wird.

Machtmissbrauch gehört seit jeher zum Werkzeugkasten der Autokraten. Wenn Journalisten sie darauf hinweisen, werden sie beschimpft, und es wird versucht, die Kontrolle über sie zu übernehmen (siehe Ungarn, Israel und USA).

Demokratie braucht dringend den öffentlichen Diskurs. Grundlage dafür ist die Meinungs- und Pressefreiheit.

Auf der Rangliste der Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen belegen die USA Rang 57 von 180, Deutschland liegt auf Platz 11, dabei rutscht es aus den Top 10.

In Deutschland sind vor allem diejenigen gefährdet, die sich mit rechtsextremen Milieus und Parteien wie der AfD beschäftigen.

Indikatoren der Studie sind wie in jedem Jahr: Sicherheit, politischer Kontext, rechtlicher Rahmen, wirtschaftliches und soziales Umfeld.

Das Weiße Haus hat mittlerweile eine „Hall of Shame“, in der Medienberichte aufgelistet werden, die in den Kategorien „Lüge“, „fehlender Kontext“ oder „linker Wahnsinn“ einsortiert werden. Unwahrheiten werden ohne Beweisführung dargestellt. Anja Osterhaus, Geschäftsführerin von Reporter ohne Grenzen, sagt: „Pressefreiheit heißt nicht, regierungsnahen Narrative zu stärken – sie heißt, unbequem und hinterfragend zu berichten. Medien und Journalistinnen an den Pranger zu stellen, ist ein Werkzeug autoritärer Regierungen und eine weitere Eskalation der Angriffe auf die US-Medien.“

Angeführt wird die Liste von der *Washington Post*. Die Sender *MSNBC* und *CBS News* stehen auf Platz zwei und drei, gefolgt von *CNN*, der *New York Times*, *Politico* und dem *Wall Street Journal*.

Voreingenommen sind laut dem Weißen Haus auch die *Associated Press (AP)*, *ABC News*, die *BBC* und *Axios*.

Der Pranger ist das eine, ein anderes Instrument ist die massive Kürzung von staatlichen Geldern und die Entlassung oder Zwangsbeurlaubung vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbei-

ter. Andere bekommen keine Informationen mehr. Zum Beispiel AP, weil die Agentur sich weigert, den Golf von Mexiko in den Golf von Amerika umzubenennen, nur, weil der Präsident ihn per Dekret umgetauft hat.

„Quiet, quiet, piggy!“

US-Präsident Donald Trump zu einer Bloomberg-Reporterin

Besonders Journalistinnen hatte er mehrmals im Visier. Eine beschimpfte er laut,

als sie nach den Epstein-Papieren fragte: „Quiet, quiet, piggy!“ Die Bloomberg-Reporterin wird sehr verdutzt geguckt haben. Nicht anders erging es einer Korrespondentin der *New York Times*, die Trump als eine „drittklassige Reporterin, die innerlich wie äußerlich hässlich ist“ bezeichnete.

Welche Qualitäten ihm bei Frauen – auch im Medienbereich – wichtig sind, zeigte er, als er seine Pressesprecherin Karoline Leavitt beschrieb: „Diese Augen, diese Lippen! Sie bewegen sich wie ein Maschinengewehr.“

Trumps Pressesprecherin ist jung und ehrgeizig, frischen Wind bringt die 28-Jährige aber nicht mit. Klassischen Journalismus, der den Politikern auf den Zahn fühlt, bremst sie aus. Falschaussagen wiederholt sie so lange, bis niemand mehr widerspricht. Wiederholung statt Überzeugung.

Kritiker werfen ihr vor, die Pressefreiheit immer mehr auszuhöhlen. Auch sie wird mitunter frech gegenüber kritischen Fragestellern. Auf die Frage eines Reporters, wer ausgerechnet Budapest als Ort für ein Treffen zwischen Trump und Putin ausgewählt habe, antwortete sie: „Deine Mutter!“

Buffalo

Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten wird Politik ausgegrenzt

Das rund viermonatige Highschool-Austauschprogramm, das seit 44 Jahren von der Auslandsgesellschaft organisiert wird, steht auf wackligen Füßen. Wie so vieles, was momentan (nicht) mehr mit dem ehemaligen Bündnispartner USA läuft.

Herausforderung erkannt und angenommen. Entgegen der allgemeinen Entwicklung versucht die Auslandsgesellschaft gegenzusteuern – ganz nach dem Motto: „Jetzt erst recht.“

WIE LÄUFT DAS PROGRAMM AB?

Die Auslandsgesellschaft arbeitet eng mit den Schulen und den Gastfamilien in den USA zusammen. Die Jugendlichen verbessern nicht nur ihre Sprachkenntnisse an der US-Highschool, sondern erleben in den Familien die amerikanische Gesellschaft direkt und authentisch.

Buffalo ist bereits seit 1978 Partnerstadt von Dortmund; die Stadt liegt im Bundesstaat New York und ist bekannt für die Niagarafälle.

Fünf Schülerinnen und Schüler waren in diesem Sommer in Buffalo, normalerweise sind es 12.

Auf Seiten der US-Gasteltern und auf deutscher Seite sind die Hemmschwellen gewachsen. Deutsche Eltern haben Angst, ihre Kinder dorthin zu schicken, wo sie vielleicht nicht gewollt sind, und die amerikanischen Eltern fürchten, dass es politisch nicht mehr opportun ist.

Eine, die in diesem Sommer dabei war, ist Maria Noeres (17). Dass das Diskutieren schwierig ist, hat auch sie gespürt. Bei Politik wird sofort abgeblockt. Das Thema ist nahezu überall ausgeblendet. Sie hat die vier Monate im Internat verbracht.



Die Niagarafälle

Völkerverständigung kann nur gelebt und mit weiterer Kommunikation aufrechterhalten bleiben. Denn für junge Menschen bleibt der Austausch mit den USA eine Bereicherung.

Die Vereinigten Staaten sind nach wie vor ein Sehnsuchtsort, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Aber: Die Politik bleibt dabei außen vor.



v.l.: Marie Noeres, Leonard Vogelsang, Simon Goerissen, Freddy Schramm, Maris Haneberg

In einem Zoom-Meeting Anfang November 2025 ist sie allerdings voll des Lobes für das Programm. Solange man sich selbst zurückhält und politisch nicht auffalle, seien alle sehr gastfreundlich zu ihr gewesen. Die USA bleibe für viele das Land ihrer Sehnsüchte. Wenn es aber darum geht, die Sprache und andere Kulturen kennen und achten zu lernen, dann sei das auch in Großbritannien möglich.

Im Mai 2025 wurden die Visaverfahren für ausländische Studentinnen und Studenten zunächst ausgesetzt. Die US-Regierung hatte den weiteren Zuzug ausländischer Studierender in Harvard untersagt, bis eine US-Bundesrichterin das Verbot wieder kippte. Die Regierung von Donald Trump hatte angekündigt, Kandidaten auf „anti-amerikanische“ Ansichten zu prüfen. Was online veröffentlicht wor-

den sei, so die Ankündigung, sollte untersucht werden. Ob kritische Beiträge über Trump zu einem Einreiseverbot führen könnten, ist bislang nicht bestätigt worden. Die Möglichkeit, dass das passiert, existiert dennoch.

Bei Interesse am Programm mit Buffalo bitte melden unter:

Ansprechpartnerin: Norena Kunter
fon 0231.838 00 48
mail kunter@auslandsgesellschaft.de



Wahlanalyse

Niederlande: Kein „progressiver Frühling“ in Sicht

Am 29. Oktober 2025 fanden in den Niederlanden bereits zum dritten Mal in diesem Jahrzehnt Wahlen zum nationalen Parlament¹ statt. Ein Blick in unser Nachbarland lohnt sich stets: Seit 2001/2002, dem Aufstieg Pim Fortuyns, gilt es als „populistisches Labor“, in dem viele Entwicklungen zu beobachten sind, die später auch in Deutschland zutage treten. Unabhängig davon ist die niederländische Politik ein ausgesprochen spannendes Thema, das viel mehr Beachtung verdient. Die folgende Analyse des jüngsten Wahlergebnisses möchte diesbezüglich in aller Kürze einen Beitrag leisten und die Leserschaft dazu ermuntern, sich selbst noch

intensiver mit den erwähnten Punkten auseinanderzusetzen.

1 DIE RECHTSPOPULISTEN HABEN NICHT VERLOREN

Nach den Wahlen zur Zweiten Kammer fokussierten sich die deutschen Medien wieder einmal sehr stark auf Geert Wilders. Da seine Partij voor de Vrijheid (PVV) 11 ihrer 37 Sitze im nationalen Parlament einbüßte, schrieben einige Journalisten von einer heftigen Niederlage für den Rechtspopulismus in den Niederlanden. Viele erblickten in ihrer ersten Begeis-

terung einen Hoffnungsschimmer für Europa, das Wort „Signalwirkung“ war häufig zu hören. Diese Analyse ist jedoch aus mehreren Gründen nicht zutreffend. Obwohl die PVV von Juli 2024 bis Juni 2025 die mit Abstand größte Partei in der Regierungskoalition² stellte, konnte sie keines ihrer zentralen Versprechen im Bereich der Asyl- und Migrationspolitik einlösen. Dennoch verbuchte die im Jahr 2006 gegründete Einmann-Partei³ am Wahlabend das zweitbeste Ergebnis ihrer Geschichte. Der Großteil ihres Elektorates ist treu – ein bemerkenswerter Umstand angesichts

der auch im europäischen Vergleich ausgeprägten Volatilität der niederländischen Wähler.⁴ Zahlreiche PVV-Sympathisanten folgten dem Framing, dass allein die anderen drei Koalitionsparteien Wilders daran hinderten, Erfolge zu verbuchen. Rechtspopulisten gelingt es bekanntermaßen oft, sich geschickt als Opfer zu inszenieren. Abgesehen davon ist hervorzuheben, dass die PVV nur knapp 30.000 Stimmen weniger erhielt als der von vielen gefeierte Wahlsieger D66. Kurzum: Eine schallende elektorale Ohrfeige musste Geert Wil-

ders trotz der oben genannten Verluste nicht hinnehmen.⁵ Wenn man sich das Wahlergebnis genauer anschaut, ist sogar zu konstatieren, dass die Rechtspopulisten insgesamt betrachtet keineswegs verloren haben – im Gegenteil: JA21 und das Forum voor Democratie konnten zusammengerechnet 12 Sitze hinzugewinnen.

Unter dem Strich verbessert sich dieser – inhaltlich nicht homogene – Block von 41 auf 42 Sitze. Die Rechtspopulisten haben demnach nicht verloren und bleiben weiterhin ein relevanter Machtfaktor in Den Haag. Darüber hinaus haben viele Parteien

aus der politischen Mitte längst zentrale Positionen von Geert Wilders und Co. übernommen, sodass ihr Einfluss noch weitaus größer ist, als es die genannten Zahlen suggerieren. Wer in Europa aus taktischen Gründen für eine Zusammenarbeit mit den Rechtspopulisten plädiert, sollte vor diesem Hintergrund alarmiert sein: Selbst wenn Politiker wie Wilders einen Nachweis ihrer Regierungstauglichkeit schuldig bleiben, Wahlversprechen nicht einlösen und ein Kabinett zu Fall bringen, findet keine „Entzauberung“ statt.

Selbst wenn Politiker wie Wilders einen Nachweis ihrer Regierungstauglichkeit schuldig bleiben [...] und ein Kabinett zu Fall bringen, findet keine „Entzauberung“ statt.

² Die Regierungskoalition unter dem parteilosen Ministerpräsidenten Dick Schoof bestand vom 2. Juli 2024 bis zum 3. Juni 2025 aus der rechtspopulistischen PVV (37 Sitze), der konservativliberalen VVD (24 Sitze), dem konservativen NSC (20 Sitze, in erster Linie angeführt von ehemaligen Christdemokraten) und der BBB (7 Sitze, eine Partei, die sich vor allem für die Interessen von Landwirten und der Peripherie jenseits der Randstad einsetzt; in den letzten Monaten hat sie sich im Bereich der Asyl- und Migrationspolitik allerdings immer mehr der PVV angenähert). Mit der PVV, dem NSC und BBB waren drei Parteien zum ersten Mal an einer Regierung auf nationaler Ebene beteiligt (2010-2012 „tolerierte“ die PVV das erste Kabinett Rutte). Die PVV verließ am 3. Juni 2025 die Koalition, da die anderen Parteien einer weiteren Verschärfung in der Asyl- und Migrationspolitik nicht folgen wollten. Am 22. August 2025 stürzte das demissionäre Kabinett ein zweites Mal, weil das NSC wegen Uneinigkeiten in der Nahostpolitik die Zusammenarbeit aufkündigte.

³ Geert Wilders ist das einzige Mitglied. Es gibt derzeit Bestrebungen, solche Konstruktionen zu verbieten. Da Wilders seine Partei nicht reformieren möchte, könnte dies das Aus für die PVV bedeuten.

⁴ In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass das NSC im Jahr 2023 bei seiner ersten Teilnahme an nationalen Wahlen 20 Mandate erringen konnte. Zwei Jahre später landete das NSC bei 0 Sitzen – ein beispielloses Auf und Ab.

⁵ Diese Ohrfeige musste er am 20. Januar 2026 aus den eigenen Reihen hinnehmen: 7 Abgeordnete verließen seine Fraktion, da sie mit Wilders' aktuellem Kurs nicht einverstanden waren. Sie bilden nun eine eigene Gruppe im Parlament. Angeführt wird sie von Gidi Markuszower, der 2024 noch stellvertretender Ministerpräsident für die PVV werden sollte.

¹ Tweede Kamer (Zweite Kammer).

2 ES STEHT KEIN „PROGRESSIVER FRÜHLING“ VOR DER TÜR

Noch nie in der parlamentarischen Geschichte der Niederlande war ein Wahlsieger so klein wie D66⁶. 26 Sitze oder 16,94% der Stimmen sind kein starkes Mandat. Aus diesem Grund sind Artikel, in denen Rob Jetten als Hoffnungsträger für die progressiven Kräfte auf dem Kontinent ausgerufen wird, mit großer Vorsicht zu genießen. Drei Monate nach dem Urnengang steht fest, dass D66 ein Minderheitskabinetts mit der VVD und dem CDA anführen wird (Motto „Aan de slag“ – „An die

Zur Wahrheit gehört auch, dass die Partei vor dem Start des Wahlkampfes beim Thema Asyl/Migration einen bemerkenswerten Ruck nach rechts vollzogen hat.

Arbeit“). Progressive Politik lässt sich mit Konservativliberalen und Christdemokraten kaum umsetzen. Anzumerken ist überdies, dass D66 bei den Themen Wirtschaft/Finanzen keineswegs linke Positionen vertritt und hier von den meisten Experten vielmehr als rechts eingeordnet wird. Zur Wahrheit gehört auch, dass die Partei vor dem Start des Wahlkampfes beim Thema Asyl/Migration einen bemerkenswerten Ruck nach rechts vollzogen hat. Jetten bezeichnete das aktuelle Migrationssystem plötzlich als gescheitert und vertrat den Standpunkt, man müsse „von einer Migration, die uns widerfährt, zu einer Migration überge-

hen, die wir selbst steuern“ (AD Online, vom 23.06.2025). Flüchtlinge sollten seiner Ansicht nach Asyl nur noch außerhalb Europas beantragen, internationale Verträge müssten in diesem Sinne verändert werden. Es liegt auf der Hand, dass D66 mit diesem überraschenden Kurswechsel versuchte, frustrierte Wähler der VVD für sich zu gewinnen. Andere progressive Parteien auf dem Kontinent dürften mit einem Blick auf die Niederlande die folgende Lehre ziehen: Wenn man Wahlen gewinnen möchte, ist es unerlässlich, Migration in erster Linie als Problem einzustufen und sich zumindest auf diesem Gebiet programmatisch der politischen Rechten anzunähern, die die Migrationspolitik seit über 20 Jahren als „gescheitert“ bezeichnet.

3 DIE POLITISCHE LINKE GEHT UNTER

In den Niederlanden gibt es seit Jahrzehnten politische Mehrheiten rechts der Mitte, auch wenn erst 2024 eine Regierung gebildet werden konnte, in der keine Vertreter aus dem Zentrum oder aus dem linken Spektrum vertreten waren. Es ist ausgesprochen schwierig, mit linken Inhalten zu punkten. Diese Erfahrung musste auch Frans Timmermans machen: Der ehemalige Vize-Präsident der Europäischen Kommission hat es 2023 und 2025 probiert, das Elektorat von sich zu überzeugen – und ist zweimal deutlich gescheitert. Sein Traum, Ministerpräsident zu werden, ist verpufft. Noch am Wahlabend zog er sich als politischer Anführer der Grünen/Sozialdemokraten (GroenLinks/PvdA) zurück. Die Fusion dieser beiden Parteien, die 2023 zum ersten Mal gemeinsam zur Wahl angetreten sind, ist im vollen Gange.⁷ Allerdings ist das Ergebnis von 20 Sitzen (-5) sehr ernüchternd. Anderen linken Parteien

⁶ D66 konnte zum ersten Mal die größte Partei bei den Wahlen zur Zweiten Kammer werden. Rob Jetten wird nicht nur der jüngste (Jahrgang 1987), sondern auch der erste offen homosexuelle Ministerpräsident der Niederlande.

⁷ Größere Verwerfungen gab es bereits vor dem Hintergrund des Gaza-Krieges, da vor allem jüngere GroenLinks-Politiker die traditionell pro-israelischen Positionen meist älterer Sozialdemokraten abwiesen.

Dieser Wahlgang zeigt demnach, dass Parteien links der Mitte dringend eine Art der Kommunikation erarbeiten müssen, mit der sie potenzielle Wähler erreichen.

erging es jedoch nicht besser: Die Sozialisten (SP) konnten nur 3 Sitze für sich verbuchen (-2), ebenso viele wie die Tierschutzpartei (Partij voor de Dieren) und DENK⁸ (+/- 0), die paneuropäische Partei Volt bekam nur 1 Sitz (-1). Somit kommt die politische Linke nur noch auf 30 Sitze, das schlechteste Ergebnis ihrer Geschichte. Dieser Wahlgang zeigt demnach, dass Parteien links der Mitte dringend eine Art der Kommunikation erarbeiten müssen, mit der sie potenzielle Wähler erreichen. Ob die erneuten Verluste primär auf „falsche“ Inhalte bzw. Schwerpunktsetzungen zurückzuführen sind, ist fraglich, weil die oben erwähnten Parteien traditionell völlig unterschiedliche Themen in den Vordergrund rücken.

4 IMMER MEHR „ZWERGE“

In der neuen Zweiten Kammer sind 15 Parteien⁹ vertreten – für niederländische Verhältnisse ist das nicht viel, da es keine 5%-Hürde gibt.¹⁰ Allerdings gab es noch nie so viele „Zwerge“ in Den Haag: Nur fünf Parteien liegen hinsichtlich der errungenen Sitze im zweistelligen Bereich. Auf den Plätzen 6 und 7 rangieren JA21 und Forum voor Democratie, danach folgen acht Fraktionen, die weniger als 5 Mandate erhalten haben. Ein positiver Aspekt des

⁸ Eine Partei, die sich vor allem für die Interessen von Migrant*innen einsetzt.

⁹ Hinzu kommt, wie oben erwähnt, die Gruppe Markuszower.

¹⁰ Mit 0,67% der Stimmen erringt man bereits einen Sitz im Parlament.

Minderheitskabinetts besteht darin, dass GroenLinks/PvdA die Opposition anführt. Wäre die größte Partei links der Mitte ebenfalls ein Bestandteil der Regierung Jetten, bestünde die Opposition aus drei rechtspopulistischen Akteuren und den acht „Zwergen“. Dennoch ist die gegenwärtige Konstellation besorgniserregend: Die kleinen Fraktionen sind aus personellen

Gründen kaum in der Lage, die Regierung so zu kontrollieren, wie es in einer Demokratie notwendig ist. Die rechte Flanke wird ein Kabinetts Jetten aus Prinzip medienwirksam unter Dauerbeschuss nehmen. Insbesondere die Abgeordneten der PVV und des Forum voor Democratie sind nicht bekannt dafür, sich intensiv mit Gesetzesentwürfen bzw. dem klassischen politischen Handwerk zu befassen. Vor diesem Hintergrund sind alle demokratischen Politiker in Europa aufgerufen, eine weitere Zersplitterung in ihren Ländern zu verhindern. Angesichts der Attacken von den oftmals antidemokratisch agierenden Flanken ist Zusammenarbeit das Gebot der Stunde, eventuell in der Form von Fusionen oder offiziellen Wahlbündnissen gleichgesinnter Akteure.

Die kleinen Fraktionen sind aus personellen Gründen kaum in der Lage, die Regierung so zu kontrollieren, wie es in einer Demokratie notwendig ist.

Autor: Dr. André Krause | 2011-2022 Mitarbeiter am Zentrum für Niederlande-Studien in Münster | Promotion 2016 am Zentrum für Niederlande-Studien in Münster, seit März 2023 in der Auslands-gesellschaft.

Vasili Golod:

Wenn wir zeigen, was ist, werden die Opfer des Krieges gehört

Seine Mutter ist aus Russland, sein Vater aus der Ukraine, geboren wurde er in Charkiw, aufgewachsen ist er seit seinem zweiten Lebensjahr im niedersächsischen Bad Pyrmont. Seit September 2022 ist er das Berichterstatter-Gesicht, das wir in der ARD kennen.

Wer soll sich besser auskennen als er – der dort seine Wurzeln hat, die gesellschaftliche Situation durch seine familiären Verbindungen kennt und die Geschichte Russlands und der Ukraine studiert hat?

Er ist heute crossmedialer Leiter im ARD-Studio in Kyiv.

Sein Anspruch an seinen Job ist hoch, er sieht sich persönlich in der Verantwortung für eine vor allem korrekte Berichterstattung. Entscheidend für ihn ist es, das journalistische Handwerkzeug im Griff zu haben. Er will genau und verständlich berichten. Seine Sprachkenntnisse helfen ihm enorm dabei, das Geschehen klar und deutlich einzuordnen. Dabei bleibt er nicht beim schwarz-weißen Denken stehen, sondern benennt auch klar die Missstände: In der Ukraine ist das Thema Korruption immer noch gegenwärtig bis in die hohen Regierungsetagen.

„Bis zum Jahr 2022 konnte ich mir nur über Geschichtsbücher, Filme und durch Zeitzeugenberichte erschließen, was Krieg bedeutet. Heute bin ich selbst ein Chronist des Krieges.“ (Journalist, Juli/August 2025)

Wie aber kann man sich in einem Kriegsland überhaupt journalistisch bewegen?

Dabei helfen Golod ukrainische Ortskräfte mit Kontakten und Erfahrungen. Sicherheitsberater überprüfen, bevor eine Reise losgeht, die Sicherheitslage. Golod geht für sich und sein Team kein Sicherheitsrisiko ein „Ich bin kein klassischer Kriegsreporter, der die Gefahr sucht. Ich bin ein Korrespondent in einem Land, in dem Krieg herrscht.“

Hat er Grenzen in seiner Berichterstattung?

Als er mit seinem Team dabei war, als Eltern die Nachricht vom Tod ihres Kindes übergeben wurde, hat er sich entschieden, das nicht zu zeigen. Das ginge zu nahe und war ihm viel zu





Vasili Golod im Gespräch mit Mitarbeitern eines Kraftwerks

nah dran an der Erschütterung der Eltern des ermordeten Kindes.

Vasili Golod appelliert an seine journalistischen Kolleginnen und Kollegen bei der reinen Darstellung der brennenden Wohnhäuser sowie beim Zeigen der getöteten Zivilisten und Soldaten nicht in die reine Nachrichtenroutine zu verfallen, sondern das Problem klar zu benennen. Und mit

der eigenen Sprache vorsichtig umzugehen. Denn Putin ist nicht wie der französische Präsident oder der deutsche Bundespräsident auf gleicher Ebene zu nennen.

Golod: „Die Faktenlage: Wladimir Putin ist Staatschef der Russischen Föderation. Unter seiner Führung werden Kritiker des Kreml-Regimes diskreditiert, Oppositionelle von Wahlen ausgeschlossen, verhaftet, vergiftet, ermordet. Der lange Arm des Kremls reicht bis ins Exil.“

Für den Journalismus wünscht er sich vor allem:

1. Ruhe statt hastiges Kopieren von Agenturmeldungen
2. Sorgfältige Prüfung und präzise Einordnung der Informationen
3. False Balance vermeiden: statt uninformierte Meinungen mehr faktenbasierte Expertise.

„Wenn wir einordnen, werden Zusammenhänge verständlich. Wenn wir zeigen, was ist, werden die Opfer des Krieges gehört.“

Vasili Golod

Vasili Golod: „Wenn wir einordnen, werden Zusammenhänge verständlich. Wenn wir zeigen, was ist, werden die Opfer des Krieges gehört.“

Und in einem Zoom-Meeting der ARD am 18. November 2025 mit Christian Limpert (Tel Aviv), Gudrun Engel (Washington), Jörg Endriss (Peking) und Ramina Sina (Kairo) unterstreicht Vasili Golod seine Motivation des Vor-Ort-Seins im Krieg: „Ich bin hier, weil hier das Leid passiert, es ist unser Job, das Leid der Menschen zu dokumentieren.“ Bei dem Treffen betont die Intendantin die Wichtigkeit der Präsenz dort, wo es schmerzt. Die Arbeit in autoritären Systemen erfüllt den Informationsauftrag und trägt dazu bei, der Desinformation in den Fake News entgegenzuwirken. Schönborn nennt Zahlen und Fakten: Die ARD gewinne gerade bei den jüngeren Zuschauern hinzu. Sie koordiniert

insgesamt 98 Korrespondenten und 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf der Welt. Und: Sie organisiert Schutz und Sicherheit vor staatlicher Drangsalierung.

Zum Hintergrund: 50 Prozent der Menschen leben in Ländern, in denen von Pressefreiheit keine Rede sein kann.

Golod erzählt von seinen Problemen in Charkiw, einer Stadt, die unter Dauerbeschuss der Russen steht „Russland kommt deutlich voran“. Es gibt kaum Strom, aber der Beitrag für heute Abend in der Tagesschau muss stehen.

Die Sicherheit seines Teams steht an erster Stelle: „Wir sitzen nicht für das beste Bild im Schützengraben.“

Golod spricht mit einer Ukrainerin im Kriegsgebiet



Vorstellung des neuen Vorstands

Beisitzerinnen Prof. Dr. Tamara Appel (Rektorin der Fachhochschule Dortmund) und Bettina Brennenstuhl (Vorständin der Dortmunder Hafen AG)

Im letzten Magazin bereits versprochen, jetzt können Sie sie kennenlernen, die neuen Beisitzerinnen im Vorstand, beide von der Mitgliederversammlung im Oktober 2024 einstimmig gewählt.

Bettina Brennenstuhl hat in der Verwaltung angefangen und ist über ihre Arbeit als Stadtkämmerin und Beigeordnete in Schwerte (2016–2020) und Lünen (2020–2022) zur Position der Vorständin bei der Hafen AG in Dortmund gekommen.



Prof. Dr. Tamara Appel hat Chemie studiert. 2012 wurde sie als Professorin an die FH Dortmund berufen. Sie schätzt die Hochschule als einen Ort der Vielfalt, der nachhaltig in der Gesellschaft wirkt und Transformationsagenden für Mensch und Umwelt mit Sinn gestaltet. Seit September 2022 ist sie die Rektorin.



Was ist Ihr Beweggrund bei der Auslandsgesellschaft mitzumachen?

Tamara Appel: Internationalisierung ist ein wichtiger Bestandteil unserer Fachhochschule. Der Begriff „Campus International“ bringt dabei das Selbstverständnis der Hochschule zum Ausdruck, ein weltoffener Ort zu sein, an dem interkulturelle Vielfalt und Kompetenzen wertgeschätzt und gefördert werden. Gerade in diesen Zeiten braucht es den friedlichen und freien Wissensaustausch, der Grenzen und Unterschiede überwindet. Wir verstehen uns als ein Fenster Dortmunds in die Welt. Und als ein Raum, in dem in Dortmund Internationalität erlebt und gelebt wird. Die Auslandsgesellschaft steht für und setzt sich ein für Humanität, Toleranz und Völkerver-

ständigung – sie ist damit für uns eine wertvolle und wichtige Kooperationspartnerin in der Stadtgesellschaft.

Bettina Brennenstuhl: Ich finde es wichtig, die Vielfalt an Menschen, Kulturen, Erfahrungen kennen- und schätzen zu lernen. Zudem ist es aus meiner Sicht existenziell für uns in Deutschland, dass wir ausländischen Menschen die Möglichkeit geben, bei uns Fuß zu fassen und sich integrieren zu können. Wir sollten den Menschen, die zu uns kommen wollen, unsere Sprache und Kultur lernen möchten und hier eine neue Heimat finden möchten, den roten Teppich auslegen. Ich meine, dass wir das in der Auslandsgesellschaft leisten, mit hoch engagierten Menschen. Damit bietet die Arbeit der Ausland-

gesellschaft zudem eine Lösung für unseren demografischen Wandel und die Folge, dass wir viele Arbeitskräfte in unterschiedlichen Berufen verlieren. Wir sind auf Zuwanderung angewiesen. Zudem bekommen wir alle durch die Reisen, die die Auslandsgesellschaft anbietet Zugang zu anderen Kulturen und Menschen in der ganzen Welt.

Wenn Sie an Ihre Zeit denken, als Sie 17 Jahre jung waren... Welchen Rat würden Sie sich selbst als Teenager geben?

Tamara Appel: Ich würde ein Zitat von Eleanor Roosevelt wählen, ehemalige First Lady der USA und Menschenrechtsaktivistin: „Die Zukunft gehört denen, die an die Schönheit ihrer Träume glauben!“ Ich würde mir diesen kraftvollen Aufruf zu Optimismus, Leidenschaft und Entschlossenheit mit auf den Weg geben. Die Inspiration, Visionen trotz Hindernissen zu verfolgen, und die Ermutigung, an die eigenen Träume zu glauben.

Bettina Brennenstuhl: Werde geduldiger und gelassener, nimm nicht alles persönlich. Und sicherlich auch, dass die Eltern doch irgendwie mit vielem Recht hatten, was man als 17-Jährige nicht versteht bzw. verstehen kann. Je älter ich werde, umso eher erkenne ich: naja, sie hatten wohl doch Recht. Trotzdem ist es gut, wenn 17-Jährige ihre Erfahrungen machen können, ohne eingebremst zu werden von Helikoptereltern. Nur dann können auch Persönlichkeiten reifen und sich entwickeln.

Gibt es etwas, was Sie gerne schon früher gewusst hätten (als Frau, die eine Karriere hinlegt)?

Tamara Appel: In Ergänzung der vorangegangenen Antwort: dass die Frage nach dem „Warum?“ auch eine große Relevanz hat. Damit

das Herz und die Inspirationen im besten Fall auch geerdet werden. Nicht ohne Grund habe ich mich für ein Studium der Chemie entschieden, einer Naturwissenschaft, die sich mit Beobachten, Experimentieren, Vergleichen und Beschreiben beschäftigt. Einer Wissenschaft, in der es auch um die Veränderung von Zuständen geht. Dies alles, gepaart mit einer ordentlichen Prise Neugier, hat mir auf meinem Karriereweg geholfen.

Auch im Hinblick auf die Leitung unserer Fachhochschule. Unsere Mission ist „We focus on students“. Denn auch hier bieten wir unseren Studierenden anwendungsnahe und interdisziplinäre Bildungsangebote für attraktive Karrierewege. Wir unterstützen sie aber auch darin, sich zu weltoffenen Persönlichkeiten zu entwickeln, die in einer global vernetzten Welt Veränderungen verantwortungsbewusst mitgestalten können.

Bettina Brennenstuhl: Für mich war schon in Schulzeiten klar, dass ich eine obere Führungsposition bekleiden möchte, Entscheidungen treffen, mitgestalten und Verantwortung übernehmen möchte. Ich habe in meiner Karriere bisher immer Menschen getroffen, die mich unterstützt haben. Wenn ich gerne etwas früher gewusst hätte, dann vielleicht, dass es auch und gerade in einem Job mit kommunalpolitischem Einfluss gut ist, wenn man nicht alles persönlich nimmt. Dann können bestimmte „verbale Angriffe“ eher ausgeblendet werden.

Was ist Ihnen in Ihrem Beruf die wichtigste Charaktereigenschaft?

Tamara Appel: Zuhören, Empathie und Verlässlichkeit – in einem Wort: Teamplay.

Bettina Brennenstuhl: Verlässlichkeit.

25-jähriges Jubiläum

Klaus Wegener: Ein Leben für die Auslandsgesellschaft



Klaus Wegener wurde 2001 in den Vorstand der Auslandsgesellschaft gewählt; zunächst agierte er als Schatzmeister, 2007 wählte ihn die Mitgliederversammlung zum Präsidenten. Er ist Unternehmer und Honorarkonsul der Slowakischen Republik für NRW, Ehrenbürger der Stadt Dura in Palästina und ehrenamtlicher Richter am Landgericht und Landesarbeitsgericht.

Zunächst schlug Klaus Wegener eine journalistische Laufbahn ein. Zwei Jahre lang, von 1987–1989, berichtet er für verschiedenen Zeitschriften und den Rundfunk aus den USA, danach trat er ins Familienunternehmen Wegener Werkzeuge ein, 1996 fusionierte das Unternehmen mit der Gütersloher GB Gruppe.

Seit 2007 ist er der Präsident der Auslandsgesellschaft. 2007 fusionierten die beiden Auslandsgesellschaften NRW und Deutschland zur Auslandsgesellschaft de e.V.

Kooperationen mit der EU führten unter seiner Regie dazu, dass das Europe Direct unter dem Dach an der Steinstraße agiert. Ver-



2007, Klaus Wegener bei einer Europa-Veranstaltung

bunden mit seinem Namen ist auch das „Deutsch-Afrikanische Wirtschaftsforum“.

Wir haben 3 seiner Weggefährten gefragt:
1. Erich G. Fritz, 2. Marc Frese, 3. Ullrich Sierau

1. Ich bin dankbar für unsere gemeinsame Zeit

Klaus Wegener wurde am 23. Mai 2001 von den Mitgliedern der Auslandsgesellschaft zum Schatzmeister gewählt. Er kam mitten in eine Umbruchsituation; Kurzarbeit in der Bildungsstätte Willebadessen, Ausgliederung der wirtschaftlichen Aktivitäten in die Intercultural Academy gGmbH, Sorge um die Deckung des Haushaltes, Veränderungsbedarf, wo man hinschaute.

Klaus Wegener kam nach Alfred Bußmann, dem Arbeitsdirektor von COOP in das Amt des Schatzmeisters. Er war so gut in der Stadt verankert und in der Bürgerschaft anerkannt wie sein Vorgänger. Er brachte eine wertvolle Mischung von Fähigkeiten aus seinem beruflichen Leben mit: Erfahrung im elterlichen Betrieb, Studium der Betriebswirtschaft, journalistische Ausbildung, Korrespondent des WDR in den USA. Er konnte die wirtschaftliche Seite der Auslandsgesellschaft so



Ministerpräsident a.D. Jürgen Rüttgers und Klaus Wegener im Gespräch mit Jugendlichen am Rande der Jubiläumsveranstaltung „60. Jahre der Auslandsgesellschaft“ 2009 in Dortmund



Seit 2003 ist die Auslandsgesellschaft Aufnahme- und Entsendeplattform des Europäischen Freiwilligendienstes. Auf dem Bild mit Projektleiter Dirk Schubert und dem Freiwilligenteam 2010-2011

gut durchschauen wie seine Begeisterung für die internationale Arbeit einbringen. Ein Zitat aus der Satzung der Auslandsgesellschaft war lange zuvor schon sein Credo geworden: *Völkerverständigung im Zeichen von Humanität und Toleranz. Als Schatzmeister hat er wesentlich zur Stabilisierung der Gesellschaft beigetragen. Seine solide und transparente Haushaltsführung hat in schwierigen Zeiten viel Vertrauen geschaffen.*

Als Klaus Wegener 2007 zum Präsidenten gewählt wurde, gab es schon zwei Jahre die Deutsche Auslandsgesellschaft, eine Neugründung, an der auch Wegener beteiligt war. Die Paralleltät der beiden Gesellschaften sollte zusätzliche Reichweite und neue Möglichkeiten bringen, wurde dann doch zu einer Konkurrenz um Ressourcen, Personal und Wahrnehmung. Kein Wunder, dass Wegener als Präsident als einen der Höhepunkte seiner Arbeit ansehen dürfte, dass durch die Fusion von Auslandsgesellschaft NRW und Deutscher Auslandsgesellschaft die Auslandsgesellschaft.de e.V. entstand.

Seit 2007 hat Klaus Wegener als Präsident viele neue Ideen in die Arbeit der Gesellschaft gebracht, viele Probleme gelöst, Ansehen und Wirkung der Auslandsgesellschaft erhöht. Wenn man

nur stichwortartig das Feld beschreiben möchte, dann fällt sofort auf:

- Sein Engagement für die Länderkreise, insbesondere die Neugründungen.
- Sein ständiges Bemühen um die Mitarbeiter in vielen schwierigen Tarifverhandlungen.
- Seine Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Partnern, die zu großen Erfolgen in der Akquise von Projekten führten, darunter das Deutsch-Afrikanische Wirtschaftsforum.
- Sein großer Einsatz für den Jugendaustausch, insbesondere die Partnerschaft mit Buffalo.
 - Sein großes Engagement für die Städtepartnerschaften, zuletzt für Schytomyr in der Ukraine.
 - Sein stetig gewachsenes Ansehen, das viele Türen öffnet, Qualität und Kompetenz in das Haus gebracht und die Bedeutung der Gesellschaft regional und überregional vergrößert hat.
 - Seine Fähigkeit, in Zusammenarbeit mit Anderen Kräfte freizusetzen, für neue Ideen und für die Modernisierung von Gebäude und Geist des Hauses.
- Seine deutliche, doch immer auf Lösungen und Harmonie bedachte Handschrift, die eine außergewöhnlich gute Zusammenarbeit mit Geschäftsführer und Mitarbeitern ermöglicht.





Deutsch-Afrikanisches Wirtschaftsforum NRW 2012 mit Ullrich Sierau, Alt-OB Stadt Dortmund, I.E. Clementine Shakembo Kamanga, Botschafterin der Demokratischen Republik Kongo, Dr. Angelica Schwall-Düren, Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen



2012, Hilfe für Japan, Klaus Wegener und die Eheleute Schlütermann von der Deutsch-Japanischen Gesellschaft übergeben das Dortmunder Nashorn an Leiter der Partnerorganisation auf der Insel Okinawa.

- Nur konsequent ist da, dass er für die Auslandsgesellschaft als Verpflichtung seiner Familie für die Zukunft die Ausstattung des Preises für Völkerverständigung gestiftet hat.

Vielen Dank für 25 Jahre Engagement für die gemeinsamen Ziele, für immer wieder neue Motivation und weiterhin alles Gute, persönlich und zum Wohle der Auslandsgesellschaft.

Lieber Klaus,

mich beeindruckt Dein unermüdlicher Einsatz für Freiheit, Demokratie und Frieden. Genauso konsequent bist Du für ein einiges Europa, als Bildungsauftrag wie im Europe Direct und ganz praktisch durch Kandidaturen für das Europäische Parlament. Du lässt in der Arbeit für die Werte des Grundgesetzes auch bei persönlichen Schicksalsschlägen nicht nach. Ich bin dankbar für unsere gemeinsame Zeit.

Erich G. Fritz, Ehrenmitglied der Auslandsgesellschaft

2. Danke für die Zusammenarbeit mit Dir!

Jeden Mittag, meist so gegen 13/14 Uhr – da kann ich fast die Uhr nachstellen, höre ich ihn. Ich erkenne ihn am Gang im Flur.

Dann kommt er, seit ich dort eingezogen bin, seit mehr als 20 Jahren hinten in das letzte Büro auf der rechten Seite im Erdgeschoss in mein Büro, setzt sich und fragt, manchmal verbunden mit einem Seufzer, aber nicht immer: „Was gibt es heute für Katastrophen?“

Wir gehen sie dann von A-Z alle durch, besprechen alle großen und kleinen Angelegenheiten, die täglich sich ergebenden Dinge des Hauses und enden immer damit: Auch das kriegen wir (noch) hin.

Denn in der Tat haben wir schon viele Herausforderungen gemeistert. Und das seit 25 Jahren. Da

waren z.B. mehrere Umstrukturierungen in der Auslandsgesellschaft, jeder, der das schon einmal absolviert hat, weiß, wie schwierig das mitunter sein kann. Anfang 2000 drohte gar die Insolvenz, zuletzt fand dann die Fusion der beiden Auslandsgesellschaften (NRW und Deutschland) von 2016 – 2018 statt.

Nein, wir sind nicht immer einer Meinung, aber: wir schätzen uns gegenseitig in unserer Persönlichkeit. Und auf ihn kann ich mich immer verlassen, zu 100 Prozent.



Ganz besonders in Erinnerung ist mir noch unsere Reise nach Rom, als wir die Auslandsgesellschaft Deutschland gründeten, Klaus zum Generalsekretär gewählt wurde und wir direkt im Anschluss eine Audienz beim Papst hatten. Bis heute kann ich es noch hören, als der Papst über den Petersplatz rief: „Willkommen Auslandsgesellschaft!“ seine Stimme schallt immer noch in meinen Ohren.

Im Ernst: Sein Segen trägt Klaus und mich bis heute.

Das ist lange her... gäbe es den Titel „Mister Auslandsgesellschaft“... Klaus hätte ihn sich für seine Arbeit redlich verdient.

Gerne erinnere ich mich auch an die Vorbereitungen zu den Jubiläumsfeiern zum 70- und 75-jährigen Bestehen der Auslandsgesellschaft.

Das Zusammenleben, das Miteinander, der gegenseitige Respekt in der Auslandsgesellschaft ist nicht immer einfach. Aber eine große Hilfe dabei waren immer die Treffen im Quartett: Mit Erich G. Fritz, Wolfram Kuschke, Klaus Wegener und mir.

Und: ich freue mich immer auf Weihnachten. Mittlerweile schon zur Tradition geworden, bekomme ich von Klaus immer mein obligatorisches Geschenk bei unserer letzten Begegnung kurz vor Heiligabend: Es ist ein eingerahmtes Foto einer der bewegendsten Momente des dann zu Ende gehenden Jahres.

Ich glaube, wir ergänzen uns sehr gut: Klaus steht gerne ganz vorne, repräsentiert die Auslandsgesellschaft, ich aber bleibe lieber im Hintergrund und liefere ihm das entsprechend betriebswirtschaftliche Fundament, die exakten Zahlen. Fürs Präsentieren und Repräsentieren halte ich ihm den Rücken frei. Und zwar gerne. Wir sind dabei wie zwei Zahnräder, die ineinandergreifen.

Ich wünsche mir für unsere Zukunft, dass wir noch einige Jahre im Sinne und zum Wohl der Auslandsgesellschaft agieren und dann irgendwann gemeinsam unsere Gesellschaft als gut bestelltes Haus an ein neues Dreamteam übergeben können.

Lieber Klaus, herzlichen Glückwunsch zum 25. „Dienstjubiläum“ in der Auslandsgesellschaft und Danke für die Zusammenarbeit mit Dir!

Marc Frese, Geschäftsführender Vorstand

3. Lieber Klaus Wegener, Herzlichen Glückwunsch und herzlichen Dank!!!

Klaus Wegener hat in diesem Jahr Silberhochzeit mit der Auslandsgesellschaft, denn er ist seit 2001 dabei, mithin schon 25 Jahre. Das ist eine lange Zeit, die kaum jemand in einem Präsidentenamt vorweisen kann – außer eventuell ein Autokrat. Aber das ist Klaus Wegener nun wahrlich nicht.

Er ist ein überzeugter und überzeugender Demokrat mit einer sehr guten Vernetzung in die Dortmunder Stadt- und in die regionale Zivilgesellschaft hinein. Über seine Verankerung nimmt er viele Menschen mit auf die Reise in die Welt, schärft den Blick über den Tellerrand und erweitert den Horizont. Er ist im besten Sinne der Außenminister dieser Stadt mit erheblichem diplomatischen Geschick nach innen und nach außen.



2013 - Vorstellung des Entwurfes zur Gedenkstätte für die Opfer des NSU in Anwesenheit von Elif und Gamze Kubaşık und Alt-Oberbürgermeister Ullrich Sierau

Unsere Zusammenarbeit begann spätestens im Jahr 2009, als ich im Rahmen des OB-Wahlkampfes für die internationale Orientierung der Dortmunder Stadtgesellschaft und der kommunalen Politik eingetreten bin. Der von mir initiierte und veranstaltete internationale (Sommer-) Tag auf dem Dortmunder Friedensplatz vor dem Dortmunder Rathaus fand auch Klaus Wegeners präsidentiale und parteiübergreifende Unterstützung. Das hat mich gefreut. Aber es hat mir auch Respekt abgenötigt, denn obwohl das eine Unterstützung in der Sache war, konnte es auch als Unterstützung des sozialdemokratischen Kandidaten im Wahlkampf und dadurch Ärger mit seiner christdemokratischen Partei für ihn bedeuten.

Wir haben nicht nur vor dem Rathaus (auf dem Platz, wo es bekanntlich zählt) kooperiert, sondern nach meiner Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Dortmund auch im Rathaus. Es ging um Städtepartnerschaften, um den Kampf gegen den Rechtsextremismus in der Stadt und anderswo, um Schüler*innenaustausch, um Wirtschaftsbeziehungen, um internationalen Sport- und Kultur-austausch. Ein weites Spektrum, in dem man sich auskennen muss, um sich angemessen bewegen zu können.

Das konnte Klaus Wegener immer. Seine Reisen zu unseren Freunden in Buffalo an den Niagara-Fällen nahe der Kanadisch US-amerikani-

schen Staatsgrenze sind Legende und haben feste Bande entstehen lassen. Das gilt auch für Amiens oder Netanya, wo wir gemeinsam den ehemaligen Bürgermeister Bar Menachem besuchten, der im Mai 2012 mit uns seinen 100. Geburtstag beging. Dies war für Klaus Wegener von erheblicher - auch emotionaler - Wertschätzung, hatte er doch über das Leben von Bar Menachem ein spannendes Buch verfasst.

Es war nicht unsere einzige gemeinsame Reise. Weiter erinnere ich mich gut an die Reise in unsere chinesische Partnerstadt zur Feier der 25-jährigen Städtefreundschaft im Jahr 2017. Hier waren die Terrakotta-Armee und eine sogenannte „Maueröffnungszeremonie“ sowie die Ballettauführungen der Dortmunder Companie von Xing Peng Wang Erlebnisse, die man so schnell nicht vergisst. Die Maueröffnung hatte es vor uns für Präsidenten wie Bill Clinton, den Inder Modri oder den mexikanischen Präsidenten gegeben. Gut, dass wir mit Klaus Wegener auch einen Präsidenten in der Reisegruppe hatten.

Wir waren zusammen in Buffalo, in Pittsburgh, in New York, in Bukarest und Cluj-Napoca, in Leeds und in Amiens. Und auch in Vancouver.

Diese Reisetätigkeit ist nur ein kleiner Ausschnitt aus einem in 25 Jahren gewaltig angewachsenen Programm. Klaus Wegener ist als Präsident mit Sicherheit mehrfach um die Erde geflogen. Vermutlich reicht es von den Kilometern auch für eine Reise auf den Mond.

Für dieses extrem lange und intensive Engagement kann ich mich nur im Namen aller, die davon profitierten, herzlichen Dank sagen. Die Stadt Dortmund verdankt Klaus Wegener eine exzellente internationale Wahrnehmung und eine viel beachtete Weltoffenheit, die Grundlage für unsere Zukunftsfähigkeit ist.

Die Tradition des weltoffenen Dortmund, die spätestens mit der Hanse im Mittelalter begann, ist bei Klaus Wegener in sehr guten Händen.

Ullrich Sierau, Alt-Oberbürgermeister Stadt Dortmund

Neuer Leiter des Berliner Büros

Heiner Erling

Der Nachfolger von Bernd Felgendreher wollte ursprünglich Nautiker werden, schließlich war er mal als Seemann unterwegs. Damit hatte er sich als junger Mann ein wenig Geld dazu verdient.

Und wie hat es den Berliner zur Auslandsgesellschaft verschlagen? Zum Ruhrgebiet habe er eine große Affinität, Dortmund ist ihm nicht fremd, der Vater kommt aus Wanne-Eickel. Darüber hinaus war er in Ostwestfalen bei den Falken.

Er selbst nennt sich einen Reisefreak, war in 93 Ländern und sehr oft mit der Eisenbahn unterwegs. Er hat Gruppen geleitet und begleitet. Bis heute verfolgt ihn vor allem die Reise nach Lidice (im heutigen Tschechien), das war 1975

bei seiner Abiturabschlussfahrt, „das läuft mir immer noch nach“.

Auf seiner Visitenkarte hätte er am liebsten „Freizeitforscher“ stehen. Er beschäftigt sich mit europäischer Infrastruktur, unter anderem mit den Investitionen in den Tourismus am Beispiel von La Palma und La Gomera.

Und sein Leben lang hat er sich für Völkerverständigung stark gemacht. Er sagt, „das mache ich gerne weiter“.

Denkt er an den Rechtsaußen-Rand in der Parteienlandschaft, dann wird ihm schlecht. Heiner Erling warnt vor den Gefahren, wenn sich das Gedankengut noch weiterverbreitet und die Ja-Stimmen zunehmen: „Das ist nicht rückgängig zu machen, die Brandmauer muss stehenbleiben.“ Bei Stammtischparolen hält er immer dagegen.

Seit 2002 lebt er in Berlin-Dahlem. Dabei übt er auch heftige Kritik an der eigenen Partei. „Ich bin dort nie angekommen. Diese innerparteilichen Kleinkriege, dieses Taktieren, die machen alles kaputt. Vor allem die Glaubwürdigkeit bei den Wählern. Dabei ginge es um weitaus Wichtigeres.“

Seit Januar 2026 ist das Hauptstadtbüro der Auslandsgesellschaft wieder besetzt.



Marc Frese (li.) mit Heiner Erling

Nachruf

Rita Süßmuth (†) und die Auslandsgesellschaft

Unser Ehrenmitglied Erich G. Fritz erinnert an die im Februar 2026 verstorbene Prof. Dr. Rita Süßmuth und ihre Besuche in der Auslandsgesellschaft

Prof. Dr. Rita Süßmuth kam gerne in die Auslandsgesellschaft. Schon als Professorin an der Pädagogischen Hochschule in Dortmund war sie unserer Arbeit verbunden. Auch später als Politikerin, Ministerin, Bundestagspräsidentin und aktive Ruheständlerin kam sie gerne an die Steinstraße. Sie ist keiner Diskussion ausgewichen, sie konnte gut zuhören und klar Stellung beziehen. Sie erklärte ihren Standpunkt geduldig und machte dessen Grundlagen klar. Im Mittelpunkt ihres Denkens stand der Mensch, ihn hat sie in seiner Würde gesehen, unabhängig davon, ob Frau oder Mann, alt oder jung, stark oder schwach, egal welcher Hautfarbe und Religion. Jede Form der Diskriminierung und Ausgrenzung hat sie bekämpft. Ihr Einsatz für Frauen- und Minderheitenrechte war unverrückbar. Sie war deshalb häufig ein Feindbild für Rückwärtsgewandte und Ignoranten innerhalb und außerhalb ihrer eigenen Partei. Ihre Fähigkeiten wurden bis zuletzt jenseits von Parteipolitik geschätzt.

Heute können sich viele ein Beispiel an ihrer Diskussionskultur nehmen: Differenzen nicht scheuen, dabei die Achtung vor dem Gegenüber nie verlieren und den eigenen

Standpunkt erklären und für ihn werben. In der Auslandsgesellschaft hat sie gerne gesprochen, denn sie wusste um unsere gemeinsame Wertebasis.

Alle, die sie erlebt, ihre Positionen geteilt haben und mit ihr für eine gerechtere Welt eingetreten sind, werden sie nie vergessen. Wir trauern um eine sympathische Frau von außergewöhnlichem Format und bewundernswerter Persönlichkeit. (EGF)



Prof. Dr. Rita Süßmuth eröffnet die Ausstellung „Weltethos – Der Begriff der Weltreligionen zum Frieden“ am 4. 9. 2008.

150 Jahre Konrad Adenauer

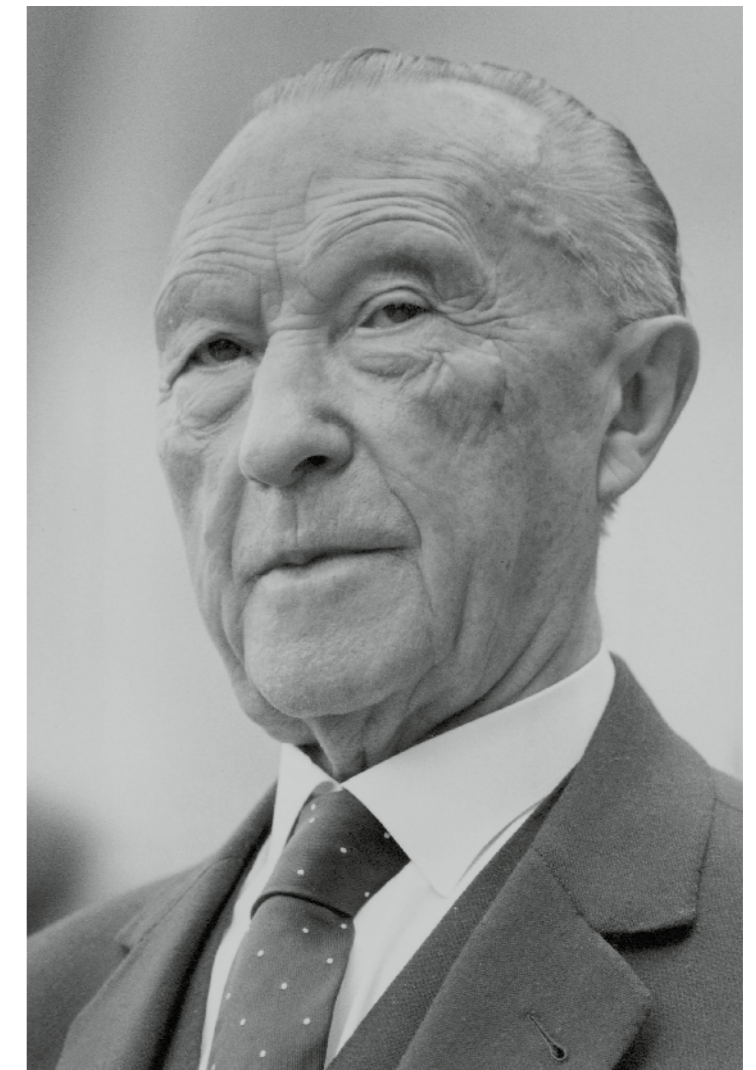
Starker und unbeirrbarer Wille und Gestaltungsehrgeiz

Er hieß zwar schon zu Lebzeiten „Der Alte“, aber den Geburtstag, den man am 5. Januar 2026 gefeiert hätte, den hat er natürlich nicht mehr erlebt. Es war der 150. Den 91. aber, den hat er geschafft.

Das war damals ein besonders ungewöhnlich hohes Alter. „Der Alte“ war früher im Gegensatz zu heute kein Schimpfwort, sondern mit sehr großem Respekt verbunden, heute erleben wir Altersdiskriminierung.

WELCHEN BEZUG HAT DIE AUSLANDSGESELLSCHAFT ZU KONRAD ADENAUER?

Ich würde sagen, eine ganze Menge. Vor allem, wenn wir an die Themen Frieden, Freiheit, Europa, Demokratie und Völkerverständigung denken. Es gibt aber auch einen persönlichen Bezug. Ich weiß noch genau, wie das war, als der „Alte“ beerdigt wurde. Mit ganz vielen Erwachsenen standen wir Kinder 1967 am Rheinufer in Rhöndorf und Königswinter, haben uns erstaunt die ergriffenen Großen angesehen und diesem Mann fähnchenschwingend die letzte Ehre erwiesen.





Die meisten haben Adenauer als denjenigen im Kopf, der das von den Nazis demolierte Deutschland in die Nachkriegsdemokratie führte. Er ist derjenige, der mit Charles de Gaulle die deutsch-französische Freundschaft vorantrieb. Einer von vielen Rettungsankern für das aufkeimende Europa.

Jüngst hat Joschka Fischer, der mittlerweile auch die Altersweisheit kennt, die Arbeit des ersten deutschen Bundeskanzlers in hehren Worten gerühmt. Wie bitte? Joschka Fischer? Ja, genau der. Dann wird es Zeit, sich den „Alten“ einmal genauer anzusehen.

WER WAR DIESER MANN?

Er stellte die Weichen für den politischen, wirtschaftlichen und moralischen Wiederaufbau Deutschlands. Das war eine Mammutaufgabe, die

er – auch bekannt wegen seiner Beharrlichkeit, Durchsetzungskraft und grenzenloser Ausdauer – bewältigt hat.

Heute loben ihn sehr viele: Steinmeier preist ihn als „großen Demokraten“, für die Süddeutsche ist er „Konrad, der Große“ und sogar der Spiegel, den Adenauer einst als Schmierblatt betitelte, ist voll des Lobes.

Dabei gibt es auch einiges an ihm – aus heutiger Sicht – zu kritisieren: Er hatte entschieden, zahlreiche Ex-Nazis in die Strukturen der BRD einzubeziehen; u.a. machte er Hans Globke (Mitverfasser der Nürnberger Rassegesetze) zum Kanzleramtschef. Kritisiert wurde damals auch seine Entscheidung, die Westbindung über die Deutsche Einheit zu stellen. Kurt Schumacher von der SPD warf ihm vor, der Kanzler der „Alliierten“ zu sein.

Damals aber waren die Zeiten ganz andere. Für Adenauer war es klar, wo der Feind, und wo der Freund war. Der Feind war im Osten, der Freund, das war im Westen hinter dem Atlantik. Heute wackelt das Bündnis mit den USA heftig. Heute ist das alles durcheinandergewirbelt.

Adenauers Westbindung führte 1951 in den Europarat, 1955 zu den Pariser Verträgen und in die NATO, 1957 in die EWG und EURATOM, später zur Aufnahme in die Vereinten Nationen, die unter Willy Brandt vollzogen wurde.

Norbert Frei geht in seinem jüngst erschienenen Buch „Konrad Adenauer: Der Mann, der die Deutschen in die Demokratie führte“ der Frage nach, wie ein Mann, der im Kaiserreich geprägt wurde und sich später kaum veränderte, mit einem vergleichsweise autoritären Politikverständnis eine Republik begründen konnte, die zur liberalsten der deutschen Geschichte werden sollte. Eine Frage, die sich viele der heutigen Linken und Liberalen stellen sollten. Die Antwort liegt begründet in der Katholischen Soziallehre, die für ihn das Fundament der Politik war. Sie manifestiert sich im Grundgesetz der Bundesrepublik: Die Würde jedes einzelnen Menschen als Grundlage, Freiheit und soziale Verantwortung als Möglichkeit und Verpflichtung und Subsidiarität zur Stärkung der kleinen Gemeinschaften und zur Begrenzung des Staates. Wenn man das ernst nimmt, dann kann nur ein Rechtsstaat und eine liberale Demokratie dabei herauskommen.

1876 in Köln geboren, wurde er bereits 1917 Oberbürgermeister der

Stadt. Nachdem er bei Hitlers Besuch in Köln die Nazifahnen entfernen ließ, enthoben ihn die Nazis 1933 seines Amtes. Er versteckte sich im Kloster Maria Lach. 12 Jahre lang hielt er still, leistete aber, um seine Familie zu schonen, keinen aktiven Widerstand. 1949, damals bereits 73 Jahre alt, wurde er der erste Kanzler der zweiten Republik Deutschlands.

Sein rüder Umgang mit der damals in der Opposition befindlichen SPD hat viele auf die Barrikaden gebracht, aber gerade dadurch den Gedanken der Demokratie gestärkt, in der man für seine Meinung eintreten und sie verteidigen muss.



Heute hätte ein solcher Mann oder Politiker kaum mehr eine Chance. Machtworte, die Adenauer gerne sprach, verstummen heute im Nirvana. Alleingänge, wie der erste Kanzler sie unternommen hat, gingen heute gar nicht mehr.

Und dennoch zeigt die Auseinandersetzung mit ihm, was ein starker und unbeirrbarer Wille und Gestaltungsehrgeiz auf die Beine stellen kann.

Porträt Dr. André Krause

Lehrer mit Leidenschaft

Dr. André Krause hat das Zeug dazu, auf der Liste der interessantesten, vielseitigsten und dabei ohne abgehobene Allüren agierenden Kollegen zu stehen. Seit März 2023 arbeitet er bei der Auslandsgesellschaft, seit März 2025 ist er festangestellter Lehrer und unterrichtet Deutsch.

Der Umgang mit Menschen, der Austausch, das soziale Miteinander, das ist es, was ihn antreibt.



Er ist ein Lehrer, der seinen Beruf und nicht nur irgendeinen Job ausübt. Mit Leidenschaft, weil seine Arbeit für ihn bereichernd und sinnstiftend ist, widmet er sich seinen Aufgaben und insbesondere den positiven Aspekten, die ihm der Alltag bietet. Dabei sind es nicht ausschließlich die leistungsstärksten Schüler und Schülerinnen, die ihn motivieren. Das kann auch jemand sein, dem es nicht so leichtfällt, zu lernen. Wenn der gegenseitige Respekt da ist und es auf der menschlichen Ebene harmoniert, dann ist das mitunter auch mal jemand, der die Prüfungen nicht unbedingt besteht.

Und bei der Auslandsgesellschaft macht es ihm besonderen Spaß, „weil wir hier nicht nur einfache Lehrerinnen und Lehrer sind, nein, wir sind Bestandteil der gelebten Integration.“ Das geht mit viel Lachen und einer gut miteinander verbrachten Zeit einher. Eine gute Atmosphäre im Kurs ist das A und O.

Dass André kein Mensch fürs Büro ist, macht er schnell klar, obwohl: Er muss viel Zeit auch allein im stillen Kämmerlein verbracht haben. Schließlich ist er ein ausgewiesener

und von Medien gefragter Experte, was das Tun der Rechtspopulisten angeht. Vor allem der Rechtspopulismus in den Niederlanden, den kennt er wie sonst kaum jemand. Seine Doktorarbeit, die hat er am Zentrum für Niederlande-Studien in Münster (Thema: Rechtspopulismus im Spiegel der niederländischen Presse 2001–2012, Note: magna cum laude) absolviert.

Aber warum ausgerechnet die Niederlande? Weil er hier als Kind schon sehr viel Zeit verbracht und Land und Leute lieben gelernt hat. Die Sprache beherrscht er natürlich auch. Nach einem 6-wöchigen Kurs hat er mal so eben mit dem NT2-Diplom sein B2-Niveau erreicht. Später erreichte er das Niveau eines Muttersprachlers.

Lernen und Lehren, das ist es, was ihn vorantreibt. Dabei war das für ihn nicht von vornherein selbstverständlich. Er hat sich das mit großem Ehrgeiz erarbeitet. Als Arbeiterkind des Ruhrpotts musste er von Anfang an lernen, sich durchzusetzen. Was ihn auch sehr geprägt hat, war sein Einsatz als Zivildienstleistender. Bei der Caritas war er eingeteilt für einen Grundschuljungen, der körperlich schwerstbehindert war. Und André erzählt von einem gleichaltrigen jungen Mann, den das Schicksal ebenfalls gebeutelt hat, vor allem aber von den nachhaltig schönen Erlebnissen, die ihm im Gedächtnis geblieben sind. André lacht bei der Erinnerung an die Episoden mit dem einen, wenn er seine Alf-Kassetten hören und aufgezeichnete Tennis-Matches schauen konnte. Der Zivildienst war eine wunderbare Zeit, die er nicht missen möchte.



Wir driften ab in die Politik und in die Wissenschaft.

André Krause inmitten seines Kurses

Das mit dem Arbeiterkind verbindet. Und gleich sitzen wir gespielt im Bundestag. Dort gibt es nur einen einzigen Abgeordneten, dessen Beruf Handwerker ist. „Was für ein Skandal!“ Wo bleibt die Vielfalt? Auf der Strecke. Und das mit dem schnellen Zuordnen in die jeweiligen Blasen, das Nicht-mehr-offen-Sein für andere, gar die moralische Keule, die kommt uns auch gemeinsam bekannt vor.

Aber: André könnte gar nicht als Journalist arbeiten. Bei ihm muss alles stimmen. Und das ist in der Kürze der Zeit, die den Journalisten bleibt, nicht möglich. Da müssen Beiträge schnell recherchiert, überprüft und verfasst werden. Aber sie müssen punktgenau fertig sein. Die Deadline bestimmt das journalistische Handeln. Zeit für wissenschaftliche Untersuchung, die gibt es nicht.

Also bleibt er beim wissenschaftlichen Arbeiten. Und da wird es wieder interessant für die Gesprächspartnerin. Denn Wissenschaft ist keine Meinung, es ist belegbar. Dass die AfD gesichert rechtsextrem und daher eine ernstzunehmende Gefahr für unsere Demokratie ist, ist ein Ergebnis von zahlreichen Forschungsarbeiten. Das ist belegbar. Und das verstehen viele nicht (mehr).

Aber wieso bekommen sie einen solchen Zulauf, es ist doch nicht möglich, dass alle Wählerinnen und Wähler in die rechte Ecke gedrängt werden können. Oder?

Eine Vermutung, so André, liegt auch in der Sprache, die die Parteien der „Mitte“ allzu oft sprechen. Sie geht komplett vorbei an denen, die sie wählen sollen. Sie sei viel zu abgehoben. Das ist in den Niederlanden im Übrigen nicht anders. Geert Wilders‘ polarisierende Oneliner verstehen alle.

Was macht der Politikjunkie André, wenn er sich mal nicht mit einem niederländischen Politik-Podcast entspannen will? Dann kümmert er sich um seine drei Katzendamen zuhause, und wenn die ihre Streicheinheiten haben, dann kann er das tun, was er am allerliebsten macht: Lesen, Schreiben und Pink Floyd hören.

Und dann bleibt ja auch noch was ganz Besonderes, als Katalysator sozusagen: Als Dauerkartenbesitzer (seit 1998) streift er sich sein Trikot über und geht mit seiner Ex-Frau (heute besten Freundin) ins Stadion, um den BVB von der Südostecke aus anzufeuern.

Sag ich doch: André hat das Zeug zum wirklich netten Kollegen.



Rezension

Christoph Hein: Das Narrenschiff

Was ist geblieben von der DDR? Gegründet für alle Ewigkeit, ist der Staat in der Versenkung verschwunden.

Was ist aus den Träumen, Sehnsüchten und tatkräftigen Unternehmungen derjenigen geworden, die einmal an diesen Staat geglaubt haben?

Weg, vergessen, ausgeträumt.

Der Gesellschaftsroman von Christoph Hein: *Das Narrenschiff* erzählt die Geschichte der Menschen, die einmal enthusiastisch an das angeblich bessere Deutschland geglaubt haben. Christoph Hein ist der Chronist der DDR. Seine Werke *Der fremde Freund* (1982), *Horns Ende* (1985) und *Der Tangospieler* (1989) waren in der offiziellen Kulturpolitik der DDR höchst umstritten, dennoch wurde er von den Menschen im Osten gelesen.

Im Fokus des opulenten Werks stehen drei Männer, die zur Führungsriege des sozialistischen Staates gehörten. Es sind der Ökonom Karsten Emser,

der Ingenieur Johannes Goretzka (beide sind aus dem Exil zurück) und der Anglist Benaja Kuckuck. Hinzu kommen die beiden Frauen Rita Emser und Yvonne Goretzka sowie die Kinder Kathinka und Heinrich. Alle drei Familien zählen zu den Privilegierten des Regimes. Opportunität lässt sie nicht nachfragen, auch die eigenen Brüche werden unter den Teppich gekehrt (Goretzka war als junger Mann ein Verehrer der Nazis). Die Partei, die Partei, die hat immer recht... Die eigene Meinung wird bis zur Selbstverleugnung immer hintenangestellt. Die Folgen wären andernfalls Bestrafungen und Demütigungen. Die eigene Meinung galt hier nichts. Das war der Alltag. „Man darf sich irren, aber nie gegen die Partei“, sagt Karsten Emser, als er seinen Freund Goretzka auf dem 4. Parteitag 1952 als Abweichler und Saboteur an den Pranger stellt. Emser weiter: „Und wenn die Partei sich irrt, machst du einen Fehler, wenn du den Irrtum nicht teilst. Man darf nie gegen die Partei recht haben, denn sie hat allein recht.“

Was dann im Buch leider zu kurz kommt: Wie macht sich die Entwicklung vom Nazi zum glühenden Unterstützer des Sozialismus in der Seele Goretzkas breit?

Mit den Familien zusammen lassen sich historische Ereignisse wie der Arbeiteraufstand und Stalins Tod (1953), der Bau der Berliner Mauer (1961), der Prager Frühling (1968) oder auch der Mauerfall (1989) erleben.

Im Mittelpunkt der Geschichten stehen Intrigen, die Bürgerlichkeit im Realsozialismus sowie die Erkenntnis, Teil einer unfreiwilligen Besat-

zung eines Narrenschiffs zu sein, das immer schneller Kurs auf die Klippen des Zusammenbruchs nimmt.

Hein erzählt von Anfang bis Ende das Leben der Familien, sodass sich das Leben der Menschen, die sich in alles ergeben, ihr Leben in der Diktatur, nachvollziehen lässt. Der Erzählton wirkt sehr simpel, trocken und nüchtern, nichts ist emotional aufgeladen. Das gibt der Leserin die Chance, die Figuren im geschichtlichen Kontext nachzuvollziehen. So könnten sich die 40 Jahre in der DDR angefühlt haben. Mit dem Nachteil, dass die Figuren für einen Roman sehr farblos, gar blass bleiben.



Nichtsdestotrotz: Das fulminante Werk Christoph Heins ist dringend allen zu empfehlen, die Interesse an der Antwort auf die Frage nach dem ‚Warum‘ haben und heute auch wissen möchten, aus welchen Gründen der Osten nach wie vor noch anders tickt. Die Antwort dazu steht in seinem Buch. Es ist allerdings zu empfehlen, sich ein wenig mehr Zeit dafür zu nehmen. Schließlich ist das Buch 750 Seiten stark.

Martina Plum

Europe Direct

Weitere 5 Jahre in der Auslandsgesellschaft

Der eine geht, die andere kommt. Kurz nach der erneuten Zusage für weitere fünf Jahre taten sich für den bisherigen Leiter des Europe Direct neue Türen auf. Joris Duffner geht, Silvia Werner kommt.



Joris Duffner

Das Thema Europa aber das bleibt seins. Er wünscht sich allerdings, dass die EU künftig mehr mit einer Stimme spricht, damit aus ihr die Vereinigten Staaten von Europa werden.

Die fünf Jahre in Dortmund, waren für ihn sehr lehrreich, er sei sehr daran gewachsen. Und gelernt habe er auch viel: Projektmanagement, Budgetverwaltung, Betriebsmanagement. Es sei vor allem das breite Themenspektrum, das ihm sehr gut gefallen hat.

Die Neue ist Silvia Werner, sie beginnt Mitte Januar 2026 und bringt jede Menge Erfahrung mit.

Joris Duffner hat das Europe Direct 2020 mitten in der Coronazeit übernommen. Das war nicht leicht, hatte aber auch klare Vorteile: es war einfacher Referenten zu finden und vor allem war vieles günstiger, weil das meiste gezwungenermaßen online stattfand.

Die Projektmanagerin hat von 2021–2025 das erste deutschlandweite Festivalnetzwerk „FESTIVALFRIENDS“ für das NRW Landesbüro freie darstellende Künste e.V. geleitet.

Erfahrungen gesammelt hat sie auf kommunaler-, Bundes- und EU-Ebene. Gearbeitet hat sie u.a. für Stiftungen, Unternehmen im Kultursektor sowie Universitäten in Köln und NRW.

Silvia Werner schwärmt von der Vernetzungsarbeit auf Bundesebene, die ihr sehr gut gefallen hat, sie wollte



Silvia Werner

aber auch bewusst den Cut mit der Kultur, um sich weiterzuentwickeln. Was sie besonders interessiert, ist der Ausbau des Netzwerkes mit den Schulpartnerschaften des Europe Direct.

Und eigene Ideen, die hat sie auch schon. Sie möchte das Thema Debattenkultur vorantreiben, weil es erschreckend sei, zu sehen, wie wenig noch offen kommuniziert werde und stattdessen verhärtete Fronten, die auf eine starke Vereinzelung von Meinungsblasen zurückzuführen sei, aufeinander prallen. „Wir haben die Ambiguitätstoleranz verlernt. Wir sollten wieder mehr mit- statt übereinanderreden.“

JETZT HEISST ES BIS 2030 ...

... es wird sie weiter geben die Programme, die Hilfestellungen dazu, wie z.B. Anträge für Firmen, die bis zu 200.000 Euro Fördersumme für Unternehmen bringen, beim Europe Direct wird gezeigt, wie sie relativ einfach vorbereitet werden können. Und das ohne große Hürden: online und kostenlos.

Die Angebote für Jugendliche wie Workshops, Rallye, Planspiele, Simulation des Europäischen Parlaments, das Europaquizz werden weiterlaufen. Und in den Europa-wochen geht es auch weiterhin um Populismus, Pressefreiheit, Werte und Rechte, die Klima- und Umweltpolitik, die Sozialunion und die Flüchtlingspolitik.

Neue politische Entwicklungen wird das ED auch weiterhin mit aktuellen Veranstaltungen begleiten. So gibt es direkt im Januar 2026 eine Diskussion zum Ergebnis der aktuellen Wahlen in den Niederlanden. Und mit der Deutsch-Französischen Gesellschaft ist eine Veranstaltung zur Situation in Frankreich und dem Dreieck (Deutschland-Frankreich-Polen) in der Vorbereitung.



Marc Frese, Silvia Werner, Klaus Wegener (v.l.n.r.)

Geplant ist das Angebot für Schulen auszubauen, die ersten Treffen sind bereits terminiert. Es geht auch weiterhin um die Themen:

- „Eure Zukunft – was beschäftigt dich und die EU“
- „Die EU vor Ort: Stadtrallye zur Europäischen Förderpolitik“
- „Fakt oder Fake“, „Recycle, Reduce, Reuse“ sowie zum Thema Flüchtlingspolitik der EU: „SOS Europa“

Es gäbe noch ein Thema, das sich lohnen würde: Gemeint ist die Verschiebung der europäischen Werte. Als da wären das Selbstbestimmungsrecht der staatlichen Souveränität; das Respektieren von Verfassungen und Menschenrechten. Trump kann in Venezuela den Präsidenten kidnappen und niemand sagt etwas. Der deutsche Kanzler sagt über die israelischen Bomben auf den Iran, dass die Israelis für uns die „Drecksarbeit“ machen. Moniert wird das nicht. Wer ernst genommen werden will, der muss zu seinen Werten stehen.

Bei Interesse bitte melden bei:

Silvia Werner

fon: 0231 838 00 47

mail: werner@auslandsgesellschaft.de

Duale Ausbildung

Das Ausbildungscafé

Das gibt es sonst nirgends und ist außergewöhnlich. In Deutschland existiert die Möglichkeit der dualen Ausbildung. Das heißt, ein Teil der Ausbildung findet im Betrieb, der andere in der Berufsschule statt. Im Betrieb machen junge Leute die praktischen Erfahrungen und in der Schule die Theorie.

Viele der Zugewanderten wissen das gar nicht. Zeit, die Idee in der Auslandsgesellschaft vorzustellen. Ab September 2025 präsentieren die Kolleginnen in mehreren Treffen zusammen mit der IHK Dortmund und dem Job Center die duale Ausbildung. Dabei ging es um Handfestes: Wie sieht die Ausbildung in der Praxis aus, wie finde ich eine Bildungseinrichtung oder ein Unterneh-

men und wie schreibe ich eine gelungene Bewerbung. Darüber hinaus: Wie stelle ich mich beim Vorstellungsgespräch vor? Zum Schluss ging es in verschiedene Ausbildungs- und Informationseinrichtungen: Das Berufsinformationszentrum (BIZ), die Arbeiterwohlfahrt (AWO), die Dortmunder Hafen AG und die Firma Dolezych informierten über ihre Ausbildungsberufe.

Dabei staunten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht schlecht, als sie überall erfuhren, dass sie nach der Prüfung gute Chancen haben, in den Unternehmen weiterzuarbeiten.

Die Teilnahme am Projekt ist kostenlos und wird im Jahr 2026 weitergeführt.

Es gibt in Deutschland auch noch die Möglichkeit, ein duales Studium zu absolvieren. Dabei besucht man eine Hochschule und arbeitet nebenbei im Unternehmen (das ist auch mit einer

Eine duale Ausbildung ist in Deutschland möglich (Symbolbild)



Ausbildungsinteressierte beim Besuch im Dortmunder Hafen

Ausbildung zu kombinieren). Die Zeitmodulle dabei sind unterschiedlich: Entweder zwei Tage im Unternehmen, drei an der Hochschule oder beides jeweils im Block. Die Semesterferien fallen dann weg. Dafür steht am Ende die Qualifikation der gesuchten Fachkraft.

Wie weit einen die Ausbildung bringen kann, das kann der Auszubildende Merk Kabakci (Foto) sagen, der „Technischer Produktdesigner, Fachrichtung: Maschinen- und Anlagenkonstruktion“ lernt.

Er hatte in der Schule Probleme, ging in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme bei der Caritas, hat



verschiedene Praktika beim Elektriker und Kfz-Mechatroniker absolviert, bis er seine Ausbildung begonnen hat. Heute baut er Prototypen an der Technischen Universität. Das heißt, ohne ihn kommt der Professor im Maschinenbau nicht weiter.

Merk Kabakci selbst: „Ich finde es faszinierend, etwas, das ich mir im Kopf überlegt habe, in der Wirklichkeit umgesetzt zu sehen. Außerdem habe ich im Laufe der Ausbildung viel über das Leben, den Umgang mit Menschen und über mich selbst herausgefunden. Das finde ich fast noch wichtiger als die beruflichen Kenntnisse, die mir vermittelt wurden.“

Weitere Informationen:

Svitlana Khotulova

Fon: 0231 . 838 00 13

mail: khotulova@auslandsgesellschaft.de

Der vierte Preis für Völkerverständigung geht an die New Yorkerin Carol Kahn Strauss

Nach der Ehrung von Jean-Claude Juncker, ehemaliger Präsident der Europäischen Kommission, im Jubiläumsjahr 2024 erhält im nächsten Jahr eine weitere herausragende Persönlichkeit den Preis für Völkerverständigung. Er geht zum ersten Mal an eine Frau.

Carol Kahn Strauss leitete lange Zeit das New Yorker Leo Baeck Institute für die Geschichte und Kultur des deutschsprachigen Judentums. Sie wird ausgezeichnet, weil sie sich laut Präsident Klaus Wegener „in herausragender Art und Weise für die Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen eingesetzt hat. Mit ihrem Lebenswerk hat sie entscheidend mit dafür gesorgt, dass es heute wieder ein gedeihliches jüdisches Leben in Deutschland gibt.“



Carol Kahn-Strauss auf dem Bundespresseball 2023 im Hotel Adlon

Die Jury äußert sich wie folgt: „Unser Preis zeichnet Persönlichkeiten, Vereine und Initiativen aus, die sich in besonderer Weise um unseren Satzungsauftrag verdient gemacht haben. Carol Kahn Strauss hält mit ihrem Engagement vor allem die Erinnerung an das, was bei uns geschehen ist und den Tod Millionen Unschuldiger verursacht hat, hoch. Gerade in diesen Zeiten, in denen der Antisemitismus wieder mitten unter uns angekommen ist, setzen wir damit ein wichtiges Zeichen.“

Die Familie von Carol Kahn Stauss floh 1938 vor den Nazis in die USA. Kahn Strauss war unter anderem Senior Editor am Hudson Institute, später arbeitete sie als Executive Director, danach als International Director beim Leo Baeck Institute. Sie wird in erster Linie wegen ihres jahrzehntelangen Engagements für die deutsch-jüdische Verständigung gewürdigt.

Der Preis wird am 5. November 2026 in der Bürgerhalle der Stadt Dortmund vergeben. Er ist mit 10.000 Euro dotiert.

Die Laudatio hält Joachim Gauck.

Vergeben wird der Preis zum vierten Mal. 2003 erhielt ihn der ehemalige ungarische Außenminister Dr. Gyula Horn. Stellvertretend für die Charta 77 bekamen ihn der Prager Weihbischof Václav Malý sowie der tschechische Außenminister Alexandr Vondra im Jahr 2006, zuletzt wurde Jean-Claude Juncker 2024 ausgezeichnet. Seitdem ist der ehemalige Kommissionspräsident ein Ehrenmitglied der Auslandsgesellschaft.

Prominente zu Gast bei der Auslandsgesellschaft

Im Herbst hatte die Auslandsgesellschaft einen sehr schnellen Lauf, zumindest was die Veranstaltungen betrifft. Gleich drei prominente Vertreter aus der Politik und Diplomatie gaben sich die Klinke in die Hand. Und lockten sehr viele Zuhörerinnen und Zuhörer in unsere Veranstaltungen.

17. September 2025: RÜDIGER VON FRITSCH

Die Welt ändert sich gewaltig und was passieren kann, wenn Putin so weiter agiert und Europa endlich seine Einigkeit und Antworten auf den Umbruch findet, das erläuterte der ehemalige Botschafter in Moskau vor circa 150 Gästen.

Dabei war er sehr optimistisch, vor allem, weil wir hier nicht zum ersten Mal beweisen müssen, wie es geht, mit Herausforderungen und Krisen umzugehen.

Der Krieg in der Ukraine beschleunigt Problematiken, die sich mit den aktuellen Zeitfragen stellen. Geopolitisch verschiebt sich gerade einiges. Wir erleben eine Zeitenwende. Die Welt wird nach diesem Krieg eine vollkommen andere sein. Eine, die uns einiges abverlangt. Und den Europäern eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik aufgibt.

Von Fritsch glaubt, dass es nur noch eine Frage der Zeit sei, bis Russland zusammenbricht, bis die Menschen aufbegehren. „Wann verlieren die



Rüdiger von Fritsch

Menschen ihre Angst“ vor den Repressalien der Diktatur? Sobald es so weit ist, gibt es kein Zurück mehr. Jetzt geben sie 41 % des Haushalts für den Krieg aus, vorher waren es 14 %. Wie lange soll das noch gutgehen? „Scheinbar“, so von Fritsch, „unterstützen ihn alle, aber wenn er umfällt, geht niemand mehr für ihn auf die Straße.“ Sein Drama, da ist sich von Fritsch sicher, werden die Menschen im eigenen Land.

Rüdiger von Fritsch ist sehr optimistisch. Noch sind uns für alle Probleme Lösungen eingefallen. „Wir sind fähig zum Handeln. Wir haben eine Pflicht zum Optimismus.“

Der Krieg gegen die Ukraine trägt erheblich und brutal dazu bei, dass die anstehenden Fragen schneller gestellt und vor allem auch schneller beantwortet werden müssen.

Das, was uns in Europa in erster Linie beschäftigt, ist die Frage, ob und wie wir damit umgehen, dass unsere Rolle in der Weltpolitik kein großes Gewicht mehr hat. Schaffen wir es dennoch, geschlossen aufzutreten und die Außen- und Sicherheitspolitik (wieder) aktiv zu bestimmen?

Rüdiger von Fritsch hat die EU-Osterweiterung vorbereitet, er hat den Planungsstab des Bun-

despräsidenten geleitet und war Vizepräsident des BND. Von 2014-2019 war er Botschafter in Moskau.

Russische Politik, so schrieb Fritsch bereits in seinem Buch „Zeitenwende“, da ist die Wahrheit das, was nützt, und nicht das, was stimmt. So war auch einen Tag vor dem Überfall auf die Ukraine den meisten Russen nicht klar, dass ihr Land den Nachbarn völkerrechtswidrig überfällt. Schuld waren die Ukrainer selbst, aber eigentlich der Westen.

Ende Juni 2019 war die Zeit als Botschafter in Moskau für von Fritsch vorbei. „Die fünf Jahre dort waren geprägt von der Russland-Aggression 2014, die bis zum Beginn der Ausweitung des Krieges 2022 allein schon 14.000 Menschenleben gefordert hatte.“

5. November 2025: DR. CHRISTOPH VON MARSCHALL



Marc Frese, Dr. Christoph von Marschall, Klaus Wegener (v.l.n.r.)

Eingesprungen ist er für einen der profiliertesten Journalisten, den das deutsche Fernsehen zu bieten hat: Elmar Theveßen. Jener musste nämlich befürchten, dass er, wenn er die USA einmal verlässt, nicht wieder hereinkommt. Seit März 2019 leitet Theveßen das ZDF-Studio Nord- und Mittelamerika in Washington.

Christoph von Marschall, der in der FH vor rund 150 Gästen zum Thema Presse- und Meinungsfreiheit in den USA sprach, ist langjähriger Washington-Korrespondent. Er arbeitet heute für den Tagespiegel in Berlin. Auch er warnt vor dem Abbau demokratischer Strukturen sowie der Behinderung journalistischer Arbeit.

Warum sich das Verhältnis zwischen den USA und Europa so eklatant verändert habe, das machte er sehr deutlich: Alles steht auf der Kippe: Seien es die Fragen zur Sicherheit oder diejenigen zum Thema Energie.

Er warnte Deutschland eindringlich: Das Wunschdenken müsse aufhören, realistische Sicht auf weltweite Konflikte würden sicher besser weiterhelfen. Dennoch: Auch von Marschall präsentierte sich als Optimist. Schließlich habe Deutschland bereits mehrfach bewiesen, dass es Krise kann.

„Die Stärke unserer Politik besteht darin, wer-tegeleitet zu sein; nur auf Prinzipien zu behar-

ren, hieße jedoch, die Augen vor der Wirklichkeit zu verschließen. Wir müssen priorisieren, mag uns das im Einzelfall auch schmerzliche Kompromisse abverlangen.“

Und bezogen auf Europa nennt er ein eindeutiges Ziel: Das Einstimmigkeitsprinzip sollte abgeschafft werden, dann klappe es auch wieder mit der Stärke Europas.

10. November 2025: CHRISTOPH HEUSGEN



Christoph Heusgen

Auch hier war der Andrang so groß, dass wir in die Bürgerhalle des Rathauses der Stadt Dortmund ausweichen mussten.

Als langjähriger außenpolitischer Berater von Kanzlerin Merkel hat Christoph Heusgen die Anfänge der damaligen Trump-Administration miterlebt. Von Trumps Schwiegersohn, Jared Kushner, bekam er während seines ersten Besuchs bei ihm den legendären Satz zu hören: "Wir sind Geschäftsleute. Da bist du heute Freund und morgen Feind, und so wird auch unsere Politik aussehen." Seine detaillierten Einblicke in die Hinterzimmer der großen Politik machen Christoph Heusgen zu einem profunden Kenner des politischen Betriebs auf der internationalen Bühne. Kaum einer kann Zusammenhänge und Auswirkungen des inter-

nationalen politischen Geschehens so deutlich machen wie er.

Anlass des Besuchs von Heusgen war die Charta der Vereinten Nationen (UN), die im Oktober 2025 ihr 80-jähriges Jubiläum feierten. Das verheerende Elend des Zweiten Weltkriegs hatte 1945 den Grundstein zu ihrer Gründung gelegt. Heute sind es 193 Staaten – fast alle Länder dieser Welt –, die der UN angehören.

Ihre Ziele: der Weltfrieden und die internationale Sicherheit; die UN bilden das Forum, wenn es um die Fragen zur Völkerverständigung geht.

80 Jahre – das sind zahlreiche Friedensmissionen, internationale Abkommen sowie Programme in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Entwicklung, um vor allem die Lebensbedingungen von Menschen weltweit zu verbessern.

Heute brechen mächtige Staaten, auch Mitgliedsstaaten, ohne Rücksicht das Völkerrecht.

Von 2017–2020 war Christoph Heusgen Vertreter der Bundesrepublik bei der UN, bis 2025 hat er die Münchner Sicherheitskonferenz geleitet.

Der Kampfahn kehrt dorthin, wo er hingehört

Auslandsgesellschaft übergibt Geschenk an Tottenham Hotspur



Marc Frese und Klaus Wegener übergeben den Kampfahn für seinen Transport nach London.

Das Emblem von Tottenham Hotspur ist seit 1921 der Kampfahn mit Ball. Benno Elkan fußballverrückter Künstler aus Dortmund, der vor den Nazis hat fliehen müssen, machte ihn zur Skulptur. Arsenal London hatte den Hahn bei Elkan in Auftrag gegeben, als Dankeschön-Geschenk für die Nutzung des Platzes von Tottenham. Seit 1941 durften sie bei Tottenham trainieren, weil das eigene Gelände von einer deutschen Brandbombe zerstört worden war.

Lange war dieser Gockel verschwunden. Der Künstlerin Elke Strauch gab die Auslandsgesellschaft 2015 den Auftrag, diesen Gockel nachzubauen.

Beim Champignons-Spiel am 20. Januar 2026 des BvB's gegen den Londoner Verein übergab Präsident Klaus Wegener die Replik als Gastgeschenk in London.

WIE KOMMT DER FUSSBALLVEREIN ZUR FIGUR DES HAHNS?

Sir Henry Percy, englischer Ritter aus dem 14. Jahrhundert, wegen seines schneidigen Reitstils und seiner Liebe zum Hahnenkampf war als „Harry Hotspur“ der Held der 15 Jungs, die 1881 den „Hotspur Football Club“ gegründet haben. Benno Elkan, 1877 geboren, gehörte zu den Gründern des ersten Dortmunder Fußballvereins, des DFC 1895.

9. Deutsch-Afrikanisches Wirtschaftsforum NRW

Der Kontinent Afrika hat großes wirtschaftliches Potenzial. Partnerschaftliche Zusammenarbeit im Energiesektor, der Digitalisierung, Urbanisierung und Industrialisierung, Ernährungssicherheit und Gesundheitsförderung sind nur wenige Stichworte, die die Möglichkeiten einer effektiven und starken Zusammenarbeit beschreiben.

Wie gehabt zeigt auch dieses Wirtschaftsforum die besten Beispiel für erfolgreiche Kooperationen.

Kooperationspartner des Forums: Kammernetzwerk der Industrie- und Handelskammer (IHK NRW e.V., DIHK + AHK). Sie bieten individuelle Beratung. Dabei sind auch: Wirtschaftsnetzwerk Afrika und der Afrika-Verein der Deutschen Wirtschaft e.V.



Infos und Anmeldungen:

Sylvia Monzel
fon: 0231 . 838 00 29
mail: monzel@auslandsgesellschaft.de

www.afrika-wirtschaftsforum-nrw.de

Sprachen

Spielend Sprachenlernen mit Theater

Wer Theater spielt, der oder die lernt auch eine Sprache. Nämlich die der Leidenschaft und des puren Ausdrucks. Und wer Sprache(n) lernt, der oder die kann sich dabei vom Theaterspielen unterstützen lassen.

So kooperieren die Sprachen der Auslandsgesellschaft ab Juni mit THEALINGUA, einem Kollektiv aus Theaterpädagogen und Regisseuren aus ganz Europa eine Theaterworkshopreihe.

In den Workshops kommen die Schülerinnen und Schüler in Bewegung und lernen kreativ und lernen spielend ihre Sprache.

Infos und Anmeldungen:

Gina Schink
fon: 0231 . 838 00 35
mail: schink@auslandsgesellschaft.de

Die Reihe findet statt für folgende Sprachen:

Französisch: 8.–10. Juni 2026 (12.00–17.00 Uhr)
Spanisch: 8.–12. Juni 2026 (13.00–18.00 Uhr)
Deutsch: 26.–29. Mai 2026 (13.30–17.30 Uhr) + 23.–26. Juni (13.00–17.30 Uhr)

Für Lehrkräfte:

15.–18. Juni 2026 (13.30–18.30 Uhr)

Detaillierte Informationen mit Anmeldeeregularen finden Sie ab der 2. Februarwoche auf unserer Homepage



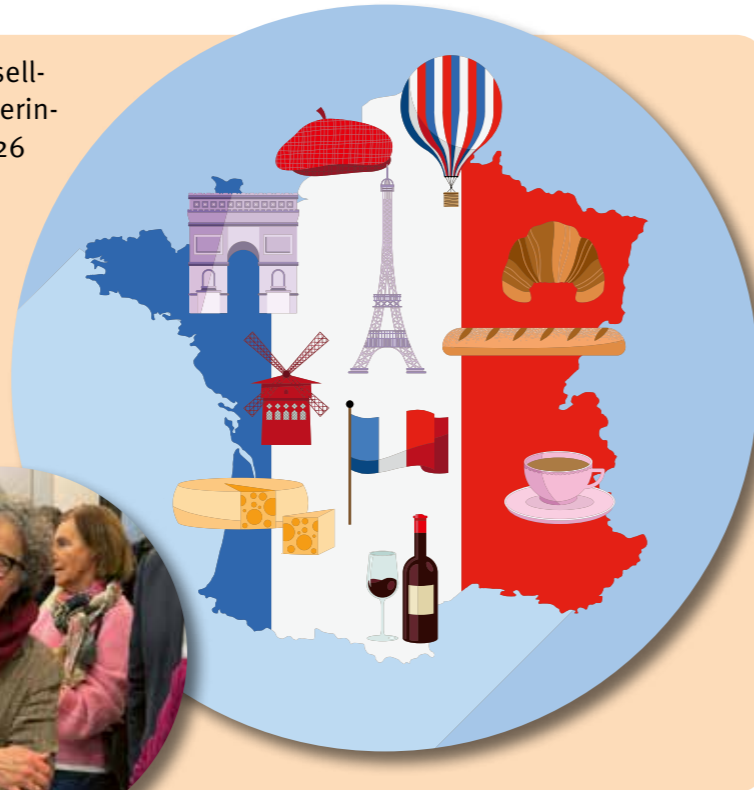
Die **5. Reisemesse** der Auslandsgesellschaft zog wieder sehr viele Besucherinnen und Besucher an. Im Januar 2026 stand sie unter dem **Motto Frankreich**.

Programmpunkte waren u.a.: ein Quiz, eine Lesung, eine Fotoshow. Bei einem Crashkurs gab es die Chance, mal in einem Sprachkurs sein Französisch zu testen.

Und natürlich präsentierte sich Frankreich kulinarisch.



Pascale Gauchard informiert die Gäste über das Programm.



Koch-Weltmeister gesucht

Am **29. Mai 2026** findet in der Auslandsgesellschaft bereits zum 4. Mal eine **Koch-Weltmeisterschaft** unter dem Motto **„48 Nationen – 48 Gerichte“** statt. Im Angebot sind landestypische Speisen aus den an der Weltmeisterschaft in den USA teilnehmenden Nationen.

Ziel der Veranstaltung ist Menschen verschiedener Nationen miteinander ins Gespräch zu bringen.

Im Foyer der Auslandsgesellschaft und vor dem Gebäude stehen am 29. Mai 2026 verschiedene Stände an denen die Gerichte probiert werden können. Eine Jury wird die präsentierten Gerichte bewerten und am Ende einen Koch-‘Weltmeister‘ küren.

Einige Speisen werden direkt gekocht werden (z.B. ist Grillen möglich). Jedoch sollte der Schwerpunkt aus organisatorischen Gründen auf kalten Speisen liegen, da diese besser vorzubereiten sind.

Infos: Diana Correia, fon: 0231 . 838 00 31
correia@auslandsgesellschaft.de



Stefan Orth: Couchsurfing in der Ukraine.

Meine Reise durch ein Land im Krieg. München 2024.

Der Jahrestag des russischen Überfalls auf die gesamte Ukraine jährt sich am 24. Februar 2026 bereits zum vierten Mal. Vier Jahre, das sind 1.460 Tage und 1.460 Nächte voller Angst und Schrecken für die Bevölkerung. Die Auslandsgesellschaft erinnert – wie die Jahre davor – mit einer Aktion an den Beginn des russischen Überfalls.

Diesmal haben wir Stephan Orth, Buchautor und Journalist, der sich im Jahr 2024 genau dorthin, wo der Schrecken zuhause ist, auf den Weg gemacht hat, eingeladen. Er liest am 25. Februar 2026, 18 Uhr in der Auslandsgesellschaft aus seinem Buch „Couchsurfing in der Ukraine“.



Lesung und Gespräch

Ort: Auslandsgesellschaft

25. Februar 2026 | 18 h

nicht nur um das alltägliche Überleben, fragt er sich noch, als Wolodymyr aus Odessa ihm antwortet: „Die Deutschen haben 1 Millionen Ukrainer aufgenommen, inklusive meiner Frau. Da können die Ukrainer auch mal einen Deutschen aufnehmen.“ Gesagt, getan.

Er bleibt sieben Monate, in denen er sehr verschiedene Menschen und ihren mutigen und eisernen Überlebenswillen kennenlernt. Von Kiyw aus macht er sich von der Wohnung seiner damaligen Freundin auf in alle Himmelsrichtungen. Er reist in den Westen des Landes und ins Frontgebiet, nach Tschernihiw im Norden und in das von Luftangriffen gefährdete Odessa im

Süden. Immer wieder war das auch persönlich gefährlich für den Journalisten.

Er erlebt die brutalen russischen Raketenangriffe und die beispiellose Widerstandskraft der Menschen.

Eine junge Juristin nimmt ihn nicht nur mit in ihr Zuhause, sondern auch ins Verhör: Was das denn mit seinem Buch über Couchsurfing in Russland aus dem Jahr 2017 auf sich hätte, will

„Ich schäme mich für meine Schwäche, weil ich weniger Schlimmes hinter mir habe als fast jeder der Menschen, die ich hier getroffen habe. Doch nach allem, was ich gesehen habe, fällt mir das Schreiben schwer. Wie können Worte ausdrücken, was hier passiert?“ Stephan Orth findet in seinem Buch nicht nur einmal deutliche Worte.

Mit seiner Couch surft Stephan Orth nicht zum ersten Mal. Für ihn ist Couchsurfing mehr als nur eine günstige Übernachtungsmöglichkeit, es ist ein Türöffner zu den realen Lebenswelten in fremden Ländern.

Couchsurfing in einem Land, in dem Krieg herrscht? Haben die Menschen dort nicht andere Probleme als einem Mann aus Deutschland Unterschlupf zu gewähren? Geht es dort

sie wissen. Der Mann aus dem Westen muss sich rechtfertigen. Ja, die Besetzung der Krim wurde in Deutschland nicht wirklich als Bedrohung verstanden.

Stephan Orth, geboren 1979, arbeitete von 2008 bis 2016 als Redakteur im Reiseressort von SPIEGEL ONLINE.

Er war mit seiner Couch surfend unterwegs im Iran, in China, in Saudi-Arabien, Russland und in der Ukraine.



Der Autor und Journalist hat ein besonderes Faible für außergewöhnlich interessante Reiseziele.

Auslandsgesellschaft ist europaaaktive Zivilgesellschaft

Die Auslandsgesellschaft „engagiert sich für ein lebendiges, bürgernahes und zukunftsfähiges Europa...“, mit den Aktivitäten ist das zivilgesellschaftliche Engagement Ihres Vereins ein hervorragendes Beispiel dafür, wie die europäische Idee vor Ort in vorbildlicher Weise umgesetzt und gelebt wird.“

Das Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten, Internationales sowie Medien des Landes Nordrhein-Westfalen und Chef der Staatskanzlei ist die Auslandsgesellschaft eine besondere Auszeichnung wert. Ende Januar flatterte noch ein erfreulicher Brief aus Düsseldorf in die Steinstraße.

Marc Frese, Geschäftsführer, freut sich, weil „damit unser breit gefächertes Europa-Angebot eine wirklich würdigende Auszeichnung bekommt.“

Am 25. Februar 2026 überreichte der Minister Nathanel Liminski die Auszeichnung an die Auslandsgesellschaft.



Der Europäer Jean Claude Juncker (2.v.l.) war im Mai 2024 zu Besuch in der Auslandsgesellschaft.

Impressum

Texte:

Martina Plum (S. 1–7 + 12–44)
Dr. André Krause (S. 8–11)

Titel:

Dr. André Krause
Foto: Martina Plum

Fotos:

S. 1: Martina Plum; S. 2: Freepik: @freepik/Flaggen: Freepik; S. 3: Pixabay/stanbalik; S. 4, 7: Martina Plum; S. 13: WDR/ Michael Wieseler; S. 14/15: WDR/Robin Drescher; S. 16 l.: christian-bohnenkamp; S. 16 r.: Mike Henning; S. 18/19: Martina Plum; S. 20: Auslandsgesellschaft.de; S. 21: Martina Plum; S. 22: Auslandsgesellschaft; S. 23: Martina Plum; S. 24: Alex Völkel/Nordstadtblogger; S. 25: picture alliance / SZ Photo | Foto Ferdi Hartung; S. 26: picture alliance / dpa; S. 27: picture alliance / SZ Photo | Scherl; S. 28/29, 31/32/33: Martina Plum; S. 34: Freepik.com: @Drazen Zigic; S. 35: Auslandsgesellschaft.de; S. 36: picture alliance / Eva Oertwig / SCHROEWIG; S. 37–40: Martina Plum; S. 41: Auslandsgesellschaft; S. 42: Martina Plum; S. 43: Auslandsgesellschaft.de; S. 44 o.: Mychajlo Palintschak; S. 44 u.: Martina Plum.

Grafiken:

Freepik.com: @freepik: S. 6; @pablographix: S. 8; @aranjuezmedina: S. 10; @freepik: S. 11; @awaisbinaziz: S. 12–15; @chochee: S. 18–22; @vextok: S. 23; @standret: S. 28/29; @freepik: S. 30; @Drazen Zigic: S. 34; @sonulkaster: S. 41; @gstudioimagen: S. 42 o.; @freepik: S. 42 u.; @maghsoudisadjad: S. 44

Redaktion:

Martina Plum, Andreas Schmid

Satz und Layout:

Sabine Ernat / WHY! Agentur für Kommunikation und Wesentliches GmbH

Druck:

D+L Printpartner, Bocholt

V.i.S.d.P:

Marc Frese

Herausgeber:

Auslandsgesellschaft.de e.V.
Steinstr. 48, 44147 Dortmund
Tel. (0231) 838 00 0, Fax: –56
www.auslandsgesellschaft.de

Auflage:

1500 Ex.

Wir bedanken uns bei Dr. André Krause fürs Korrekturlesen.

<https://auslandsgesellschaft.de/>

